Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 zł, monatl. 4,80 zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 zł, monatl. 5,39 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł, Danzig 3 G., Deutschland 2,50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Dienstags- und Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die einspaltige Reklamezeile 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfennig, übriges Ausland 100 % Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Postscheckkonten: Posen 202 157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 197. Bromberg, Dienstag den 30. August 1932. 56. Jahrg.

Das Ergebnis der Warschauer Agrarkonferenz.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Am Sonnabend, dem 27. d. M. fand nach Beendigung der Kommissionsarbeiten des Studienausschusses der Staaten des sogenannten „Agrarblocks" die letzte Plenarsitzung statt. Der Vorsitzende der Konferenz, Departementsdirektor Dr. Adam Rose verlas als Schlußakt die Ergebnisse der Warschauer Konferenz.

Die Ergebnisse der Beratungen des Studienausschusses wurden in folgenden Entschließungen zusammengefaßt:

Bezüglich der finanziellen Probleme verweist der Studienausschuß auf die Notwendigkeit, daß in den Staaten, in welchen die Kreditverhältnisse es erfordern, besondere Fonds gebildet werden, **die den Kreditinstitutionen die Wiederherstellung der unentbehrlichen Liquidität ermöglichen, und zwar durch Übernahme ihrer Aktiva,** welche infolge der augenblicklichen anormalen Wirtschaftslage den Charakter kurzfristiger Guthaben verloren haben. Es wird darauf hingewiesen, daß eine Realisierung dieses Projektes **auf dem Wege der Aufnahme individueller Anleihen der interessierten Staaten** auf den finanziellen Hauptmärkten Europas erfolgen müßte. Im Hinblick auf die Notwendigkeit der Unterbringung solcher Anleihen bei mäßiger Verzinsung schlägt **die Konferenz eine zusätzliche Garantierung dieser Emission durch andere Staaten vor,** insbesondere durch diejenigen Staaten, **auf deren Märkten diese Anleihen untergebracht werden sollen.**

Außerdem spricht sich der Studienausschuß für die Fortsetzung der vom „Internationalen landwirtschaftlichen Institut" in Rom begonnenen Arbeiten an der Bildung einer internationalen Institution für den kurzfristigen landwirtschaftlichen Kredit aus und betont die Notwendigkeit der Ratifizierung der Konvention **über die Gründung einer internationalen Gesellschaft für den landwirtschaftlichen Hypothekenkredit** durch diejenigen Staaten, welche die Ratifizierung bis jetzt noch nicht vollzogen haben.

Auf die in manchen Ländern herrschenden Devisenbeschränkungen eingehend, stellt der Studienausschuß **die Schädlichkeit dieser Beschränkungen für die internationalen wirtschaftlichen Beziehungen** fest und betont die Notwendigkeit ihrer raschen Beseitigung. Der Ausschuß steht jedoch auf dem Standpunkt, daß vorher die dazu erforderlichen Voraussetzungen geschaffen werden müssen.

Was die Probleme der **internationalen Handelsbeziehungen** anbelangt, so nimmt das Komitee **gegen alle Erschwerungen und Einfuhrverbote Stellung,** welche den normalen internationalen Warenaustausch hemmen Der Ausschuß spricht sich für die Aufhebung dieser Erschwerungen aus und zwar in der Form einer entsprechenden Abänderung der **Genfer Konvention** vom 8. November 1927. Der Ausschuß fordert die Aufhebung der Erschwerungen in den internationalen Austauschbeziehungen. Bis zur Zeit der Wiederherstellung des Grundsatzes der Freiheit im internationalen Warenaustausche erachtet der Studienausschuß es als notwendig, daß den **Agrarstaaten** („Schuldnerländern") von den im Wege zweiseitiger oder mehrseitiger Abmachungen **zusätzliche Exportkontingente** eingeräumt werden, um ihnen die Erfüllung ihrer Verpflichtungen zu ermöglichen.

Weiter regt der Ausschuß **die Bildung eines Präferenzsystems an,** um den Agrarstaaten den Absatz von landwirtschaftlichen und Viehzuchtprodukten auf einigen Hauptmärkten zu erleichtern. Dabei verweist die Entschließung auf die Regelung der Verhältnisse auf den internationalen Absatzmärkten als unerläßliche Vorbedingung einer Preissteigerung für landwirtschaftliche Produkte.

Im Bereiche allgemeiner Fragen erklärte sich der Ausschuß für die Einberufung der künftigen Tagung der Leiter der Wirtschaftspolitik der dem Agrarblock angehörenden Staaten nach Bukarest und trat dafür ein, daß die Vertreter Lettlands und Estlands als Mitglieder des ständigen Studienausschusses der Agrarstaaten auch zur Konferenz in Stresa eingeladen werden.

Die Konferenz schloß der polnische Minister für Landwirtschaft und Agrarreform Ludkiewicz mit einer Rede, in welcher er hervorhob, daß die Forderungen der Agrarstaaten, „welche bisher auf internationalem Gebiet stiefmütterlich behandelt wurden, dank unserer solidarischen Haltung und der ernsten Arbeit an den einzelnen Problemen durch die Konferenz Verständnis zu finden beginnen". Der Minister gab der Überzeugung Ausdruck, daß die auf der Konferenz abgeschlossenen Arbeiten „einen Ausgangspunkt für die internationale Konferenz in Stresa bilden werden".

Abends fand zu Ehren der Delegierten ein Abschiedsempfang im Garten des Landwirtschaftsministeriums statt. —

Der große Wirtschaftsplan der Reichsregierung.

1¾ Millionen Arbeitslose sollen Beschäftigung finden.

Der Kanzler spricht.

In Begleitung des neuen Reichspressechefs, Ministerialdirektors Marcks, und des Oberregierungsrats Heide von der Reichskanzlei hatte sich Reichskanzler von Papen zur Tagung des Westfälischen Bauernbundes nach Münster, der Hauptstadt Westfalens, begeben, um dort am gestrigen Sonntag in der großen Stadthalle vor einer dicht gedrängten Menschenmenge das mit äußerster Spannung erwartete Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung bekanntzugeben. Der Raum war derart überfüllt, daß im Stadttheater eine Parallelversammlung abgehalten werden mußte. Der Reichskanzler wurde stürmisch begrüßt. In seiner Ansprache, die gleichzeitig im Rundfunk über alle deutschen Sender verbreitet wurde, führte er u. a. folgendes aus:

Die Aufgaben der Regierung, die ich zu leiten die Ehre habe, beschränken sich nicht auf wirtschaftliche oder politische Einzelarbeit. Wir wollen den Grund legen für einen Neubau des deutschen Staates. Deshalb lassen Sie mich, bevor ich auf die Aufgaben der Gegenwart eingehe, einige Worte über die Grundsätze einer neuen Staatsführung sagen.

Konservative Gesinnung fordert eine Staatsgewalt, die auf Autorität begründet ist. Sie muß stark und unabhängig sein, damit von ihr Gerechtigkeit ausgehen kann und alle Ordnungen der Gesellschaft, der Selbstverwaltung und der Wirtschaft an ihr einen festen Halt finden. Sie darf kein Spielball sein für die Kräfte der Gesellschaft, für Parteien und Interessengruppen.

Objektive Rechtsprechung.

Den Urteilen in Ohlau und Beuthen ist von rechts und links ein Sturm gegen die gleichmäßige Handhabung des Rechts gefolgt. Beide Seiten verlangen, den politischen Gegner außerhalb der Volksgemeinschaft und außerhalb des Rechts zu stellen. Im politischen Kampf sollen Totschlag und Rache erlaubt, der Gegner vogelfrei sein. Objektivität gilt als Schimpf. Solcher Verwilderung der politischen Moral entgegenzutreten, ist die Pflicht der Staatsgewalt. Ich kenne kein Recht, das nur das Kampfmittel einer Klasse oder einer Partei ist. Das ist eine marxistische Auffassung, die ich ablehne, auch wenn sie von Nationalsozialisten ausgesprochen wird; denn sie schlägt jeder deutschen und christlichen Rechtsauffassung ins Gesicht.

Ich bekenne mich zu dem Glauben an ewige Rechtsnormen, aus denen auch der altpreußische Grundsatz geformt ist: Jedem das Seine. Es ist die Tradition Preußens von seinen großen Königen her, daß nur der zur Führung der Nation zugelassen werden kann, der sich freiwillig in ihre Gesetze einordnet. Die Zügellosigkeit, die aus dem Aufruf der Führer der nationalsozialistischen Bewegung spricht, paßt schlecht zu den Ansprüchen auf die Staatsführung. Ich gestehe ihm nicht das Recht zu, die Minderheit in Deutschland, die seinen Fahnen folgt, allein als die deutsche Nation anzusehen und alle übrigen Volksgenossen als Freiwild zu behandeln.

Wenn ich heute

gegen Hitler für den Rechtsstaat,

für die Volksgemeinschaft und für eine autoritäte Staatsführung eintrete, so verfolge ich, und nicht er, das Ziel, das Millionen seiner Anhänger im Kampfe gegen die Parteiherrschaft, gegen Willkür und Ungerechtigkeit jahrelang mit heißem Herzen herbeigesehnt haben.

Ich greife der Entscheidung über das Schicksal der fünf zum Tode Verurteilten nicht vor. Die Preußische Staatsregierung wird sie, unbeirrt von politischen Anwürfen, nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit treffen. Aber ich sage zugleich: Die Anerkennung des gleichen Rechts, das für alle deutschen Staatsbürger gilt, werde ich nötigenfalls erzwingen.

Ich bin entschlossen, die schwelende Glut des Bürgerkrieges auszutreten

und den zunehmenden politischen Gewalttaten zu begegnen, die heute noch ein so großes Hindernis für die positive Arbeit sind, in der die eigentliche Aufgabe der Regierung besteht.

Damit komme ich zu den praktischen Tagesfragen, welche die ungeheure Not unserem Vaterland stellt.

Schluß mit der Deflation!

Als Gesamtkörper hebt sich die deutsche Wirtschaft von der Weltwirtschaft ab. Die Reichsregierung hat es schon oft ausgesprochen, daß die verständnisvolle Förderung des Binnenmarktes die erste Voraussetzung für die Gesundung der Wirtschaft bedeutet. Sie lehnt den Gedanken einer **grundsätzlichen Autarkie deshalb ab,** weil Deutschland nicht auf seine weltwirtschaftlichen Beziehungen verzichten kann und weil es jede Arbeitsgelegenheit ausnutzen muß, die ihm der Auslandsmarkt auch heute noch bietet. Aber die Grundlagen der Ernährung müssen im Binnenlande sichergestellt werden. Die Interessen unserer Ausfuhr und unseres Binnenmarktes werden gewiß nur mit gewissen Schwierigkeiten in Übereinstimmung zu bringen sein und sie beruhen nur auf der Wiederherstellung der Rentabilität. Ich kann aber versichern, daß sich die Reichsregierung grundsätzlich zu der Notwendigkeit einer weiteren

maßvollen Regelung der Einfuhr

bekennt und daß sie dahingehende Beschlüsse gefaßt hat.

In Deutschland ist die Krise, welche die ganze Welt erschüttert, als Folge seiner Kriegsverluste und der Reparationen viel früher ausgebrochen. Hier hat sie viel schwerer gehaust als in irgendeinem anderen Lande der Welt, weil neben der Kapitalzerstörung durch die Inflation die plötzliche Entziehung von Milliarden von Leihkapital Produktion und Konsumtion von Grund auf neu erschüttert hatten. Es ist selbstverständlich, daß wir jedes Mittel ergreifen müssen, das uns dazu verhilft, diese ungeheure Not zu überwinden. Diese Not, die bei uns aus der Schrumpfung der Wirtschaft, aus der bisher unaufhaltbar fortschreitenden Deflation, d. h. dem Absinken der Preise, hervorgegangen ist, findet ihren furchtbaren Ausdruck in der Arbeitslosigkeit.

Wenn diese Deflation nicht beendet werden kann, so sind weitere Verluste des privaten Unternehmertums und der öffentlichen Wirtschaft, d. h. der gesamten Produktion nicht aufzuhalten. Wir müssen deshalb den Versuch machen und ihn sofort machen, das Steuer grundsätzlich herumzuwerfen. Wenn wir jetzt den Grund zu einem Wiederaufbau unserer Wirtschaft legen wollen, so müssen wir es nach folgenden Grundsätzen tun:

Keine Entwertung der Reichsmark.

Unsere Währung darf nicht gefährdet werden, wir wollen auch keine Abwertung der deutschen Mark. Wir wollen keine ausgeklügelten Experimente machen, die, wie der Herr Reichsbankpräsident es kürzlich sagte, Deutschland zunächst durch eine Elendsstrecke führen würden, der weitere Millionen zum Opfer fallen.

Aus dieser Überzeugung heraus

lehnt die Reichsregierung alle Eingriffe in die Sphäre der Privatwirtschaft ab.

Der privaten Initiative gilt es wieder Vertrauen zur Zukunft einzuflößen, schien bisher doch jeder Versuch, der Wirtschaft Hilfe zu bringen, unnütz, weil jede wirtschaftliche Leistung doch nur in das Danaidenfaß der Reparationen geschöpft wurde. Aber heute ist dieser Druck endlich von uns genommen.

Die Reichsregierung wird darüber wachen, daß die persönliche Verantwortung der freien Wirtschaft nicht durch Vermischung mit staatlichen Wirtschaftsformen verwischt wird. Wo der Staat in den letzten Jahren Anteile an bisher privaten Betrieben übernommen hat, wird er dafür sorgen, daß klare Verhältnisse geschaffen werden und daß der Allgemeinheit hier nicht nur die Lasten, sondern auch die Früchte der Arbeit zufallen. Für diese Unternehmungen wird daher eine besondere staatliche Beaufsichtigung zur Wahrung der staatlichen Interessen eingesetzt.

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit.

Nun zu dem Plan selbst, der den Maßnahmen zugrunde liegt, welchen die Regierung dem Herrn Reichspräsidenten in dieser Woche vorschlagen wird. **Deutschlands zentrales Problem ist die Arbeitslosigkeit.** Die intensive Bearbeitung dieser Frage im Laufe der letzten Jahre hat gezeigt, daß Notstandsarbeiten und unmittelbare Arbeitsbeschaffung aus Steuermitteln sie bisher nicht beseitigen konnten. Die Reichsregierung läßt selbstverständlich die bereits eingeleiteten Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung nicht aus den Augen. Insgesamt sind für diesen Zweck bisher 35 Millionen Reichsmark bereitgestellt. Der freiwillige Arbeitsdienst, dem bald 200 000 Jugendliche angehören, wächst von selbst — — ein Beweis für die werbende Kraft, die ihm innewohnt.

Außerdem nsid Notstandsmaßnahmen auf dem Gebiet der landwirtschaftlichen Siedlung, der vorstädtischen Kleinsiedlung, des Wohnungsbaues und der Hausreparaturen in Aussicht genommen. Hier ist besonders daran gedacht, den Bau von Eigenheimen durch Mobilisierung der in der freien Wirtschaft noch vorhandenen Kreditmöglichkeiten zu fördern. Dennoch sind wir uns vollkommen klar darüber, daß es niemals gelingen wird, auf diesem Wege allein das wünschenswerte Ausmaß der Arbeitslosenverminderung zu erreichen.

Die Regierung ist daher entschlossen, im großen Rahmen den Versuch zu machen, durch eine **Belebung der Privatwirtschaft zur Neueinstellung von Arbeitskräften und zur Verminderung der Zahl der Arbeitslosen zu gelangen.** Heute ist der Zustand vieler unserer Produktionsstätten so schlecht, daß völliger Verfall droht. Wer hat in den letzten Jahren Geld für die nötigen Reparaturen aufwenden können? Wir haben nur von der Hand in den Mund gelebt und leben können. Es hat sich ein ungeheurer Bedarf an Erhaltungs- und Notstandsarbeiten aufgestaut, der in die Milliarden geht. Es muß der erste Schritt sein, daß die gesamte Wirtschaft die Mittel erhält, um dieses Versäumnis nachzuholen. Das ist dann gleichzeitig der erste Schritt zu der neuen Belebung. Dadurch wird eine Neueinstellung von Arbeitern in größerem Umfange möglich, und es werden gerade die mittleren und kleineren Betriebe, deren ureigenste Domäne die Ausführung derartiger Arbeiten darstellt, als erste von der Belebung Nutzen ziehen. Von diesem Punkte aus soll der Versuch gemacht werden, den Wirtschaftsprozeß in größerem Umfange zu beleben. **Der Einsatz, der für diesen Zweck zu machen ist, muß genügend groß gewählt werden, damit die beabsichtigte Wirkung eintritt. Dieser Einsatz wird sich auf eine Summe von**

mehr als zwei Milliarden Mark

belaufen und zwar über diejenigen Summen hinaus, die für Notstandsarbeiten und Arbeitsbeschaffung ausgeworfen sind.

Keine Zwangsanleihe.

Den Gedanken, diesen Betrag etwa über eine Zwangsanleihe zu finanzieren, haben wir abgelehnt. Beträge in solcher Höhe würde die deutsche Wirtschaft, auch wenn die Zahlung über eine längere Zeit verteilt wäre, einfach nicht aufbringen können. Das würde auch meiner Regierungserklärung widersprechen, keine neuen Lasten mehr zu bringen. Anstatt dessen beabsichtigen wir, folgenden Weg zu beschreiten:

Es sollen für Teile besonders produktionshemmender Steuern, wie der Umsatzsteuer, der Realsteuern, der Gewerbesteuer — übrigens ohne jede Beeinträchtigung des Etats der Länder und Gemeinden — und der Beförderungssteuer, die in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis 1. Oktober 1933 fällig und gezahlt werden, Steueranrechnungsscheine gegeben werden, auf die in den Rechnungsjahren 1934 bis 1938 alle Reichssteuern, einschließlich der Zölle und Verbrauchssteuern, mit Ausnahme der Einkommensteuer, bezahlt werden können.

Es wird sich hier um einen Betrag von etwa 1500 Millionen handeln. Diese Scheine werden mit einem Agio versehen werden, dadurch also den Charakter eines Darlehns des einzelnen Pflichtigen an das Reich erhalten. Diese Ausstattung der Scheine wird es ermöglichen, sie sofort als Kreditmittel zu benutzen.

Sie werden daher eine Unterlage für die Hereinnahme und für die Durchführung neuer oder bisher zurückgestellter Aufträge, für den, wie ich es nannte, aufgestauten Erhaltungsbedarf sein, und dadurch die Möglichkeit schaffen, neue Arbeitskräfte — und das ist ja das Maßgebende — in den Arbeitsprozeß einzuführen.

Darüber hinaus will die Reichsregierung einen Betrag von weiteren 700 Millionen Mark in Steueranrechnungsscheinen für solche Unternehmen zur Verfügung stellen, die nachweisen, daß sie mehr Arbeitskräfte als bisher beschäftigen. Für jeden Neueingestellten soll aufs Jahr gerechnet ein Betrag von 400 M. in Scheinen gegeben werden.

Wird dieser Betrag voll ausgenutzt, so werden

1¾ Millionen Arbeiter mehr eingestellt

werden können. Wird dies gelingen, so würde das einen ganz großen vorwärtsschreitenden Erfolg bedeuten.

Diese Maßnahmen werden aber nur dann die Wirtschaft sofort in Gang bringen, wenn das Problem auch von der Seite der Arbeit angepackt wird. Es wird deshalb den Arbeitgebern gleichzeitig ein Anreiz zur Streckung der Arbeit durch Verteilung auf möglichst viele Arbeiter gegeben. Dieser Anreiz wird nur auf dem Gebiete der Entlohnung liegen können.

Man wird den Arbeitgeber ermächtigen, wenn er mehr Arbeitskräfte einstellt, den Tariflohn **in einem gewissen genau umgrenzten Umfange, der nicht unter dem Existenzminimum liegen darf, zu unterschreiten, und zwar werden die Tariflöhne innerhalb dieser Grenzen in einem um so größeren Prozentsatz ermäßigt, je größer die Vermehrung der Belegschaft oder der Arbeiterschaft ist. Der Lohn wird aber nicht in gleichem Ausmaß ermäßigt werden dürfen wie die Belegschaft ansteigt, damit die in dem Betrieb gezahlte Gesamtlohnsumme nicht nur erhalten bleibt, sondern sich sogar noch erhöht.**

Keine Abschaffung des Tarifrechts.

Die Reichsregierung beabsichtigt, das Tarifrecht und das Schlichtungswesen in seinem wesentlichen Inhalt aufrechtzuerhalten. Was sie aber immer wieder betonen muß, ist die Erwartung, daß die Beteiligten ihre Verhältnisse mehr als bisher im Wege freiwilliger Selbstbestimmung ohne staatliche Mitwirkung und ohne Bevormundung ordnen.

Befristung für ein Jahr.

Alle diese Maßnahmen dienen zunächst nur einer Übergangszeit. Sie werden deshalb auf zwölf Monate befristet. Sie sollen es der Wirtschaft ermöglichen, sich aus ihrer bisherigen Erstarrung zu lösen und den eigenen wirtschaftlichen Gesetzen zu folgen.

*

(Die Schlußausführungen des Kanzlers folgen in der nächsten Ausgabe.)

Die deutsche Gleichberechtigung.

Die rechtlichen Untersuchungen im englischen Außenamt über die deutschen Gleichheitsansprüche in der Rüstungsfrage haben nach eingehender Prüfung der verschiedenen in Frage kommenden Verträge (Versailler Vertrag, Brief Clémenceaus an die deutsche Abordnung in Versailles, Locarno-Vertrag) ergeben, **daß an der juristischen Berechtigung der deutschen Forderung kein Zweifel mehr bestehen kann.** Man sei sich im englischen Außenministerium, so versicherte ein hoher Beamter desselben dem Londoner Korrespondenten der Telegraphen-Union, über die ethische und juristische Berechtigung der deutschen Gleichheitsansprüche **vollkommen klar, und man stehe den deutschen Wünschen auf Beseitigung der diskriminierenden Bestimmungen durchaus verständnisvoll gegenüber.**

Die anfänglichen Bedenken, **die man zuerst beim Aufwerfen der deutschen Forderungen gehabt habe, und die Befürchtungen, daß sie zu einer ungünstigen Rückwirkung** auf die internationale Lage führen könnten, hätten sich glücklicherweise nicht erfüllt, und man sei jetzt in London der Ansicht, daß kein Schaden angerichtet sei. Das Beste, was man von der Abrüstungskonferenz im Augenblick erhoffen könne, sei, daß sie sich im Rahmen der letzten Entschließung Punkt für Punkt weiter entwickeln werde. Man sei sich aber darüber vollkommen klar, **daß nur langsam Fortschritte gemacht werden könnten.** Die englische Diplomatie sei sich — ohne daß bisher amtliche Schritte in London unternommen worden seien — über die deutschen Ziele klar und rechne damit, daß die Deutschen vielleicht schon bald, sicherlich aber nach Wiederaufnahme der Genfer Verhandlungen und voraussichtlich innerhalb des Allgemeinen Bureaus die Frage der Gleichberechtigung aufwerfen würden, obwohl dieser Punkt nicht in der Entschließung enthalten sei. Man habe ihn — wie auch die französische Sicherheitsforderung — aus naheliegenden Gründen absichtlich aus der Entschließung weggelassen.

*

Bei aller Würdigung der deutschen Absichten gebe man sich aber in London der Hoffnung hin, daß die deutsche Politik unter Berücksichtigung der internationalen Lage ihre Geduld nicht verlieren, sich bei der Vorbringung ihrer Forderung des größten Taktes und Geschickes befleißigen und sich der weiteren Entwicklung auf der Abrüstungskonferenz anpassen werde. England sei zwar an deutsch-französischen Verhandlungen zur Regelung und Befriedung der europäischen Verhältnisse nicht unmittelbar interessiert, werde aber diese doch begrüßen, da sie zurzeit die einzige Aussicht auf mögliche Fortschritte in den allgemeinen Abrüstungsverhandlungen böten.

*

Der Besuch des Herrn Fribourg.

Der „Deutschen Tageszeitung" wird aus Paris gemeldet:

In den Abendstunden des Freitag berichtete die Havas-Agentur aus Berlin von Verhandlungen, die der Vorsitzende der Auswärtigen Kommission der Französischen Kammer, André Fribourg, mit dem Reichskanzler und dem General von Schleicher gehabt hat. Es ist bisher nicht möglich, den wahren Charakter dieser Besprechungen zu übersehen. Doch steht soviel fest, **daß der Deputierte Fribourg nach Berlin gereist ist, um sich dort über die Anschauungen der Reichsregierung in außenpolitischer Beziehung zu orientieren, besonders über die deutsche Einstellung zu dem Rüstungsproblem.** Der Besuch dieser politischen und parlamentarisch bedeutsamen Persönlichkeit bei den führenden Köpfen des deutschen Kabinetts und, besonders bei General von Schleicher erregt hier großes Aufsehen und Überraschung.

Unterdes ist Herr Fribourg, Berichterstatter für mitteleuropäische Fragen im Auswärtigen Ausschuß der französischen Kammer, wieder abgereist. Er hat Unterredungen mit dem Reichskanzler von Papen, dem Reichswehrminister von Schleicher und anderen Persönlichkeiten gehabt. Seine Reise, die zuerst nach Wien führte, erfolgte auf Veranlassung des Ministerpräsidenten Herriot, dem er als Radikalsozialist parteimäßig nahesteht. Sie diente der Unterrichtung über Lage und Stimmung in außenpolitischen Fragen.

Bedingungen der russisch-französischen Verständigung.

Frotschritt in den Verhandlungen um den Nichtangriffspakt?

Der Pariser Korrespondent des Krakauer „Ilustrowany Kurjer Codzienny" will aus maßgebenden, dem französischen Außenministerium nahestehenden Kreisen erfahren haben, daß in den französisch-sowjetrussischen Verhandlungen über den Abschluß eines Nichtangriffspaktes zwischen diesen beiden Staaten ein großer Fortschritt erzielt worden sei. Die direkte Anregung zu der Wiederaufnahme der Verhandlungen habe Paris der Abschluß des polnisch-sowjetrussischen Nichtangriffspaktes gegeben. Mit dem in Vorbereitung befindlichen Nichtangriffspakt würden derselben Quelle zufolge die französisch-russischen Beziehungen unter folgenden Bedingungen geregelt werden:

1. Die Sowjetregierung schlägt Frankreich erneut die Rückzahlung der Vorkriegsschulden des zaristischen Rußland in 62 Jahresraten in Höhe von je 60 Millionen Goldfranken vor.

2. Als Äquivalent dafür verpflichtet sich Frankreich, die französischen industriellen Kredite für sowjetrussische Bestellungen bis zu 40 Prozent zu garantieren; die sowjetrussischen Wechsel sollen durch französische Banken diskontiert werden.

3. Frinkreich gestattet den Sowjets, auf der Pariser Börse Obligationen der Sowjet-Anleihen unterzubringen, die mit sogenannten Goldzertifikaten emittiert worden sind.

4. Dem Nichtangriffspakt werden zwei besondere Protokolle beigefügt, in denen u. a. vorgesehen ist, daß sich beide Kontrahenten nicht an irgend welchen wirtschaftlichen Maßnahmen beteiligen, die sich gegen einen dieser Staaten richten. Ferner werden beide Staaten keine fremden Organisationen unterstützen, die es sich zum Ziel gesetzt haben, Gebiete der beiden Staaten abzutrennen, Terror zu treiben usw.

Dieser letzte Punkt bezieht sich einmal auf die eventuelle Ausweisung von politisierenden russischen Emigranten aus Frankreich, dann aber auch auf die Einstellung der kommunistischen Propaganda auf französischem Staatsgebiet.

Republik Polen.

Die Verordnungen über die Milderung der Lage der Landwirtschaft veröffentlicht.

Warschau, 27. August. (PAT.) Im „Dziennik Ustaw" Nr. 72 vom 26. August sind die bereits angekündigten fünf Verordnungen des Staatspräsidenten enthalten, die sich mit den Zahlungs- und Finanzschwierigkeiten der großen und kleineren landwirtschaftlichen Betriebe und den Maßnahmen **zu ihrer Beseitigung befassen,** und zwar mit der Verhütung der Folgen der Zahlungsschwierigkeiten in der Landwirtschaft, mit der Bildung von Schlichtungs-Ämtern für Kreditfragen **der kleinen** landwirtschaftlichen Betriebe, mit der Frage der Zusammenlegung der Schulden, die auf landwirtschaftlichen Grundstücken lasten, welche zum Zwecke der Tilgung der drückenden Verpflichtungen parzelliert wurden, mit der Änderung der Verordnung des Staatspräsidenten vom 22. März 1928 über die landwirtschaftlichen Lombard-Kredite und endlich mit der Änderung der Verordnung des Staatspräsidenten vom 29. Juni 1924 über den Geldwucher.

Frau Pilsudska und Herr Prystor fahren nicht nach Gdingen.

Die Polnische Telegraphen-Agentur hatte die Meldung verbreitet, daß am Sonntag in Gdingen die feierliche Taufe von vier Motorbooten der polnischen Grenzwache stattfinden wird. In dieser Meldung hieß es weiter, daß zu dieser Feier u. a. auch Frau Marschall Pilsudska, Ministerpräsident Prystor mit Gattin und der Finanzminister Jan Pilsudski in Gdingen eintreffen würden.

Wie nunmehr aus Warschau mitgeteilt wird, hat man infolge der schwierigen Wirtschaftsbedingungen beschlossen, das Programm der Taufe der vier neuen Boote abzuändern. Der Kommandeur der Grenzwache, Oberst Jur-Gorzechowski hat es vorgezogen, statt der Veranstaltung der geplanten Feier 2000 Zloty für eine wohltätige Institution zu stiften. Auf die Reise der hohen Gäste nach Gdingen hat man verzichtet.

Das Ende der einzigen polnischen Zeitung in Frankreich.

Wie die polnischen Blätter aus Paris melden, ist der dort erscheinende „Dziennik Polski" auf unrühmliche Weise bankerott gegangen. Die Zeitung wurde vor etwa zwei Jahren mit Unterstützung der Regierung gegründet. Ihre Redakteure waren drei in Päris bekannte „Herausgeber" von verschiedenen Emigrantenzeitungen, die der Reihe nach immer bankerott gegangen sind.

Wie die „Polonia" hierzu schreibt, war die Zeitung von Anfang an dem Untergang bestimmt. Zwei Jahre lang hat sie sich nur dank den monatlichen Unterstützungen gehalten. Als nun von der Regierung überall Sparmaßnahmen angeordnet wurden, mußte die polnische Botschaft die Unterstützungsgelder entziehen und die Zeitung ging automatisch ein. Sobald nämlich die französische Druckerei, in der der „Dziennik Polski" herauskam, von der Entziehung der Unterstützung hörte, stellte sie die Forderung auf, entweder die Schulden in Höhe von 200000 Frank zu begleichen, oder die Herausgabe der Zeitung einzustellen.

Deutsches Reich.

Ein deutsch-französischer Zwischenfall.

Von Bord des französischen Frachtdampfers „Caudebec" aus Le Havre wurde, als das Schiff im Nordostseekanal dem von Kiel kommenden deutschen Kreuzer „Köln" begegnete und den üblichen internationalen Flaggengruß austauschte, das Wort „Boche" in beleidigendem Sinne heruntergerufen. Die hiervon benachrichtigte Kieler Polizei hielt hieraufhin das französische Schiff an der Holtenauer Schleuse fest. Bei der Vernehmung des Kapitäns konnte der Schuldige nicht festgestellt werden; doch sprach der Kapitän sein tiefes Bedauern über diesen peinlichen Vorfall aus und erklärte, daß er seinerseits die Ermittlungen fortsetzen werde, um den Beleidiger festzustellen und zur Verantwortung zu ziehen. Von seiten der deutschen Marine wird damit der Zwischenfall als erledigt angesehen. Der Dampfer „Caudebec" hat seine Reise nach Danzig fortgesetzt.

Klage gegen Weiß und Heimannsberg.

Die Staatsanwaltschaft I Berlin hat gegen den ehemaligen Polizeikommandeur Heimannsberg Anklage wegen Vergehens gegen Paragraph 3 der Verordnung des Reichspräsidenten btr. die Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung in Groß-Berlin und der Provinz Brandenburg vom 20. Juli 1932 erhoben. Den Angeschuldigten wird zur Last gelegt, den von Generalleutnant von Rundstedt, dem damaligen Militärbefehlshaber, erlassenen Anordnungen zuwidergehandelt zu haben.

Die Religionsverteilung auf der Erde.

Eine englische Missionsgesellschaft hat dieser Tage neue interessante Aufstellungen über die Verteilung der Religionen und Konfessionen veröffentlicht. Von den 1830 Millionen Menschen, die gegenwärtig leben, bekennen sich 630 Millionen zum Christentum. An zweiter Stelle stehen die Konfuzianer und Taoisten mit 350 Millionen. Die Mohammedaner zählen 240, die Hindus 230 und die Buddhisten 130 Millionen Bekenner. Die primitiven Religionen, die unter dem Namen Animisten zusammengefaßt werden, belaufen sich auf 135 Millionen. Für die Schintoisten in Japan sind 35 Millionen und von den Juden 15 Millionen Anhänger ermittelt worden. Der verbleibende Rest von 60 Millionen wird in der Statistik unter dem Namen „Andere Konfessionen" angegeben.

Bei all' diesen Zahlen ist jedoch zu berücksichtigen, daß sie nur ungefähr Gültigkeit besitzen, weil in Asien und Afrika noch zahlreiche Gebiete unerschlossen sind und auch in Amerika und Rußland eine Unmenge von Freikirchen und Sekten bestehen, deren Anhänger sich schwer rubrizieren lassen. Werden doch z. B. für Amerika etwa 60 Millionen Menschen berechnet, die zu irgendwelchen Freikirchen oder anderen religiösen Bekenntnissen gerechnet werden müssen. Das christliche Element überwiegt außer in Amerika in Europa und Australien. In den übrigen Teilen der Welt sind mehr Nichtchristen als Christen.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 29. August 1932.

Krakau — 2,81, Zawichost + 0,93, Warschau + 0,82, Plock + 0,79, Thorn + 0,83, Fordon + 0,88, Culm + 0,74, Graudenz + 0,94, Kurzebrak + 1,17, Piekel + 0,38, Dirschau — 0,38, Einlage + 2,32, Schiewenhorst + 2,54.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 29. August.

Teils heiter, teils wolkig.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet nach Morgennebeln wechselnde Bewölkung bei wenig veränderten Tagestemperaturen an.

Zucker, Bahn und Post sollen billiger werden?

Es scheint, als wenn man jetzt auch in Polen daran gehen wollte, die Preise einiger noch immer sehr teurer Dinge herabzusetzen. So verlautet, daß das Ministerium für Handel und Industrie mit dem Zucker-Kartell Verhandlungen angeknüpft habe, um eine Herabsetzung der Preise zu erreichen. Das Ministerium soll eine Verbilligung der Preise um 25 Groschen pro Kilo gefordert haben.

Falls die Verhandlungen erfolgreich ausgehen, wäre hiermit die erste Bresche in die starre Mauer der Kartellpreise geschlagen. Wenn das Zuckerkartell sich für eine Herabsetzung der Preise bereit erklärt, darf man hoffen, daß die behördliche Aktion auch auf andere Kartelle Einfluß haben und sie ebenfalls zur Senkung der Preise veranlassen wird.

Ferner weiß ein Krakauer polnisches Blatt zu berichten, daß man sich in maßgebenden Kreisen mit dem Gedanken trage, die Eisenbahngütertarife sowie die Postgebühren abzubauen. Das eine wie das andere wäre außerordentlich zu begrüßen. Aber man sollte damit nicht halt machen. Auch der Personentarif der Bahn ist sehr hoch und unerschwinglich geradezu die Paßgebühr. Hier tut Abbau dringend not.

---

§ **Warnung vor einem Betrüger.** Es gibt Menschen, die immer wieder neue Mittel erfinden, um auf leichte Weise ihren lieben Nächsten das Geld aus der Tasche zu ziehen. Es gibt aber auch Menschen, die, trotz aller Warnungen, immer wieder auf die verschiedenen Tricks solcher Gauner hereinfallen. So wurden zwei Frauen von einem unbekannten Manne geschädigt, der auf folgende Weise seine Betrügereien ausübt. Dieser Mann besucht Wohnungen, in denen möblierte Zimmer zu vermieten sind, stellt sich dort als Eisenbahner vor und gibt an, er sei aus Danzig nach Bromberg versetzt worden. Im Laufe der Unterhaltung bietet er billig Kohle, zu 2 Złoty den Zentner, zum Verkauf an. Solch billige Kohle zu kaufen, ist jeder gern bereit. Das Geschäft scheitert jedoch meistens daran, daß der Mann Vorausbezahlung verlangt. So versuchte der Betrüger in der vergangenen Woche, in der Mittelstraße auf mehreren Stellen seine billigen Kohlen an den Mann zu bringen, ohne damit Glück zu haben. Später gelang es ihm jedoch, die oben erwähnten Frauen um 40 Złoty hereinzulegen. Obwohl die beiden Frauen vorsichtshalber den angeblichen Eisenbahner zur Kohlenausgabestelle an den Eisenbahnwerkstätten begleiteten, verstand es dieser doch, unter dem Vorwand, er müsse nun die Kohle an der Kasse bezahlen, das Geld den Frauen abzulocken. Auf die Kohlen warteten jedoch die Frauen vergeblich. Der Betrüger, vor dem gewarnt wird, ist etwa 40 Jahre alt, groß, hat grau meliertes Haar, ist mit einem Zivilanzug bekleidet und trägt eine Eisenbahnermütze.

§ **Einen Schaufensterdiebstahl** verübten Diebe in der Nacht zum Sonntag bei der Firma „Bracia Matecy" auf dem Alten Markt (Friedrichsplatz). Das Schaufenster besitzt oben eine kleine schmale Luftöffnung. Die findigen Spitzbuben hatten nun aus dieser Öffnung mittels einer Schnur, an der ein Haken befestigt war, 3 Fenstergardinen im Werte von 200 Złoty regelrecht herausgeangelt.

§ **Eine „Perle".** Von ihrem Dienstmädchen, der 32jährigen Julianna Michalak, bestohlen wurde die Wilhelmstraße (Jagiellońska) 16 wohnhafte Familie Josef Lisiecki. Bereits seit längerer Zeit verschwanden aus der Wohnung verschiedene Sachen und Gegenstände, ohne daß die Bestohlenen vorerst den Dieb ermitteln konnten. Am Sonntag beobachtete zufällig der Hausherr, wie sein Dienstmädchen mit einem Paket die Wohnung verließ. Er folgte ihr nun und sah, wie sie mit dem Paket plötzlich in der Klarissenkirche verschwand. Als nach längerem Warten das Dienstmädchen nicht erschien, das wahrscheinlich Verdacht geschöpft hatte, ging der Hausherr selbst in die Kirche und fand dort seine Perle im „andächtigen Gebet" versunken. Von dem Paket fehlte jedoch jede Spur. Erst nach eifrigem Suchen fand sich dieses unter dem Tisch des am Eingang der Kirche stehenden Verkäufers von Kirchenblättern. Das Paket, in dem sich Tischdecken und andere aus der Wohnung der Familie L. gestohlenen Sachen befanden, wanderte zusammen mit der „frommen" Beterin zum nächsten Polizeikommissariat.

§ **Wegen Meineides** hatte sich der 70jährige Tischler Jan Bronikowski aus Wongrowitz vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts zu verantworten. B., der bei dem Windmühlenbesitzer Franciszek Szulczewski in Podjeziorze eine Arbeit auszuführen hatte, verklagte den Sz. zur Zahlung von 97 Złoty. In dem Zivilprozeß, der nun folgte, sagte B. vor dem Kreisgericht in Exin unter Eid aus, daß zwischen ihm und dem Sz. ein täglicher Arbeitslohn von 5 Złoty vereinbart worden war, und daß dieser ihm eine Anzahlung von nur 65 Złoty gegeben habe. Vor Gericht kann der Windmühlenbesitzer durch Zeugen nachweisen, daß die Vereinbarung mit B. auf 3 Złoty täglich lautete und er ihm 85 Złoty ausgezahlt habe. Das Gericht verurteilte darauf den B. wegen Meineides zu einem Jahr Zuchthaus. ‡

§ **Zu einer wüsten Schlägerei** kam es am Sonnabend in dem Hause Chausseestraße (Grunwaldzka) 73. Auf Grund einer Anordnung der Baupolizei sollte in dem genannten Hause ein Rohr entfernt werden. Als ein Beamter der Baupolizei mit dem Hausbesitzer und dessen Sohn in die fragliche Wohnung ging, die den Mieter Anton Cieslewicz inne hat, stellte man fest, daß das Rohr noch nicht beseitigt war. Auf Anordnung des Beamten machte sich der Sohn des Hauswirts daran, dasselbe zu entfernen, als der Mieter und seine Söhne Anton und Johann sich auf ihn stürzten. Der Sohn des Hauswirts, ebenso der Vater und der Beamte wurden verprügelt. Der Erstgenannte mußte in das Städtische Krankenhaus eingeliefert werden. Die Polizei machte dem Tumult ein Ende.

§ **Festgenommene Einbrecher.** Der Kriminalpolizei ist es bereits gelungen, die Einbrecher festzunehmen, die in der vergangenen Woche bei dem Vertreter einer Holzfirma Franz Adler, Bollmannstraße (Krakowska) 10, Schmucksachen im Werte von ungefähr 6000 Złoty stahlen. Es handelt sich um zwei alte Mitglieder der Einbrecherzunft, die bereits mit langjährigen Zuchthausstrafen vorbestraft sind. Die Schmucksachen konnten leider noch nicht aufgefunden werden, da die Spitzbuben den Aufbewahrungsort hartnäckig verschweigen.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Sprechstunden des Abg. Graebe. Nächste Sprechstunde am Freitag, dem 9. September 1932, von 11—1 Uhr. (7068

Deutsches Privatlyzeum mit Vorschule, ul. Petersona 1. Das neue Schuljahr beginnt am 1. September um 8 Uhr. — Neuanmeldungen werden am 30. und 31. August jeweils von 12—1 Uhr mittags entgegengenommen. Etwaige Aufnahmeprüfungen am 1. September von 9 Uhr an. (7100

Bestätigung eines Urteils

der Bromberger Strafkammer wegen Totschlags.

♁ **Posen** (Poznań), 28. August. Das Posener Appellationsgericht als Revisionsinstanz beschäftigte sich mit einem Urteil des Bromberger Landgerichts, das dieses gegen den Landwirt Stanisław Brodzicz und dessen Sohn aus Bromberg wegen Totschlags an dem Mühlenbesitzer Franz Loske gefällt und den Vater zu 12, den Sohn zu 8 Jahren Gefängnis verurteilt hatte. Brodzicz war mit dem Mitinhaber einer Dampfmühle, dem Mühlenbesitzer Franz Loske, in einen Zivilprozeß geraten, in dem das Gericht entschied, daß beide Besitzer die gleichen Rechte an der Dampfmühle hätten und daß jeder Besitzer die Mühle betreten dürfe. Als Loske nun eines Tages von dem letzteren Rechte Gebrauch machte, schoß Brodzicz, von seinem Sohne aufgehetzt, Loske nieder. Loske erhielt, als er trotz der schweren Verletzung sich entfernen wollte, von dem Sohne des Brodzicz mit einer Keule einen Schlag über den Kopf und brach dann tot zusammen. Das Appellationsgericht bestätigte das Urteil von 12 Jahren Gefängnis gegen Brodzicz sen., setzte aber die Strafe gegen den Sohn von acht auf drei Jahre herab.

---

z **Inowrocław,** 28. August. Entwendet wurde dem hiesigen Einwohner Bronisław Rachub, Promenade 8, Wäsche im Werte von 60 Złoty, dem Landwirt Jan Nalewański aus Slonsk von seinem Wagen ein Sack Salz, dem Einwohner von Zlotniki Kuj. Jozef Kinoszewicz ein Fahrrad. Ferner stahlen Diebe aus der Drogerie des Herrn Kurzawski verschiedene Drogenwaren. Die Täter konnten festgenommen werden. Ebenso wurden aus der Drogerie P. Renz, ul. Kilinskiego 3, Schablonen im Werte von 25 Złoty gestohlen. — Am letzten Mittwoch stieß das Personenauto einer Bromberger Firma an der Ecke Magazynowa- und Pakoska-Straße mit einem Kohlenwagen zusammen. Dabei wurde die Scheibe des Autos mit der Deichsel durchschlagen. Das Pferd blieb jedoch unverletzt. — Einige bisher unermittelte Diebe drangen in Abwesenheit des Einwohners M. Hanyszewski aus Kruschwitz, der sich auf einer Landhochzeit befand. Eine Menge Räucherwaren und Betten ließen sie mitgehen und verschwanden in unbekannter Richtung. — Von dem Gute Cieslin wurden in einer der letzten Nächte 7 Ferkel gestohlen; außerdem im Dorfe Gaj dem Landwirt Friedrich Tolboningen vom Bodenraum seines Hauses Fleischwaren im Werte von 150 Złoty und dem Landwirt Kowalski aus Zerniki Räucherspeck und Fleisch im Werte von 200 Złoty.

v. **Argenau** (Gniewkowo), 27. August. In einen hiesigen Fleischerladen kam letzens früh morgens ein jüngerer Bettler und da niemand in dem Geschäft anwesend war, eignete er sich mehrere auf dem Ladentisch liegende Würste an und lief mit seiner Beute davon und konnte entkommen. — Als gestern abend in der Dunkelstunde das Fräulein Ziętara von hier die Chaussee nach Lipie entlang radelte, stürzte sie plötzlich vom Fahrrade und zog sich ganz erhebliche Verletzungen am ganzen Körper zu. — Ungeladene Gäste statteten dem Besitzer Timm von hier in der gestrigen Nacht einen Besuch ab, indem diese sich in den Obstgarten einschlichen und einen Zentner Frühpflaumen entwendeten.

Ⓞ **Pudewitz** (Pobiedzisko), 27. August. Gestern wurde hierselbst bei vielen Kaufleuten, Bäckern und Bürgern eine zwangsweise Eintreibung der rückständigen Steuern vorgenommen, wozu gleichzeitig ein Fuhrwerk mitgenommen werden mußte, um die vielen gepfändeten Gegenstände fortzubringen. Ein Bäckermeister hatte als restliches Vermögen nur noch einen Sack Mehl und eine Teigmaschine. Beides wurde gepfändet. Da der Bäckermeister in dem Glauben war, daß diese Gegenstände nicht pfändbar seien, widersetzte er sich dem Beamten. Er wurde verhaftet. Der Mann ist jetzt mit Frau und Kindern brotlos geworden.

o **Margonin,** 28. August. Am Freitag kamen zu dem Landwirt Albert Breitenbach in Margoninsdorf zwei kräftige Männer und bettelten um Roggen. Als man ihnen andere Almosen anbot, wurden sie dermaßen frech, daß sie Herr Breitenbach vom Hof verwies. Er wurde dafür von einem Banditen mit einem Knüppel über den Kopf geschlagen. Der Sohn des B., der zufällig dazu kam, griff ebenfalls zu einem Knüppel und verprügelte den Angreifer derart, daß seine Überführung ins Krankenhaus notwendig wurde.

* **Znin,** 28. August. Ein Feuer brach gestern gegen 11 Uhr abends auf dem Gehöft des Besitzers Czarnecki in Dziewierzewo aus. Es brannten eine gefüllte Scheune mit Getreide und 30 Fuhren Weißklee, ein Vieh-, Pferde- und Schweinestall und ein Speicher nieder. Das Vieh konnte gerettet werden. Trotzdem ist der Schaden groß.

♁ **Posen** (Poznań), 26. August. Wüste Prügeleien sind hier wieder einmal auf der Tagesordnung. Bei einer solchen in der fr. Kaiser-Wilhelmstraße wurde Henryk Kowalski von Marjan Biernacki mit einem Messer so übel zugerichtet, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. In der Nähe der Eisenbahnbrücke wurde abends der von der Arbeit heimkehrende Stanisław Dzierzbicki aus der Zagorza aus unbekannter Ursache von mehreren unbekannten Strolchen überfallen und bis zur Bewußtlosigkeit verprügelt. In der Nähe des Bootshauses des Ruderklubs „Germania" stellte Edmund Szymkowiak Emil Laufer aus der Obersitzkoerstraße und hielt ihm plötzlich einen geladenen Revolver vor die Brust. Dem Überfallenen gelang es noch rechtzeitig, dem Angreifer die Schußwaffe zu entreißen, bevor er damit Unheil anrichten konnte. — Ein Soldat Felix Majchrzak vom 55. Infanterie-Regiment, der sich bei seiner Mutter in Posen auf Urlaub aufhielt, entfernte sich vor einigen Tagen, angeblich um zu seinem Bruder zu fahren. Seitdem ist er spurlos verschwunden, vermutlich desertiert. Denn dieser Tage lieferte eine unbekannte Frau bei der Mutter die Uniform und Ausrüstung ihres Sohnes ab.

o **Kolmar** (Chodzież), 27. August. Die Spar- und Darlehnskasse „Eintracht" hierselbst hielt am Montag ihre Generalversammlung unter Leitung des Aufsichtsratsvorsitzenden Herrn F. von Klitzing-Dziembowo ab. Bilanz und Jahresrechnung wurden vorgetragen, woraus sich ergab, daß die Kasse finanziell gut dasteht. Der Reingewinn soll zur Verzinsung der Geschäftsanteile mit fünf Prozent, im übrigen zu den gesetzlich vorgeschriebenen Rücklagen Verwendung finden. Alsdann wurden noch Ergänzungs- und Neuwahlen zum Vorstande und Aufsichtsrat vorgenommen. Zum Schluß brachten die zahlreich erschienenen Kassenmitglieder den Kassenorganen ihre Befriedigung über die günstige Geschäftsführung zum Ausdruck. — Ein dreister Einbruchsdiebstahl wurde in einer der letzten Nächte bei dem Juwelier Baensch, Aleje Kosciuszki, verübt. Die Diebe raubten aus dem Schaufenster 5 Taschenuhren, 1 silbernes Zigarettenetui, 1 Alpakaetui, 5 Paar goldene Ohrringe, versilberte Teegläser, Manschettenknöpfe, Broschen usw. Die Täter sind mit ihrer Beute unerkannt entkommen.

§ **Görchen, Kreis Rawitsch,** 28. August. Das Ehepaar Karl Gerlach und Pauline geb. Sommer in Konary konnte das seltene Fest der goldenen Hochzeit feiern. Vertreter des Kirchenvorstandes überbrachten dem Mitglied der kirchlichen Gemeindevertretung die Glückwünsche. Pfarrer Grimm aus Pakoswalde hat das Jubelpaar eingesegnet.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Przemyśl,** 26. August. Eine Massenpilzvergiftung ereignete sich in der Ortschaft Kosienice. Eine ganze Familie, bestehend aus neun Personen, ist erkrankt. Eine Person verstarb unter Vergiftungserscheinungen noch vor Eintreffen des Arztes. Das Befinden der übrigen Personen gibt zu ernstesten Befürchtungen Anlaß.

Aus den deutschen Nachbargebieten.

* **Elbing,** 26. August. Todessturz aus dem Fenster. Die 70 Jahre alte Frau Anna Hoppe aus Elbing stürzte sich aus dem Fenster ihrer im dritten Stock gelegenen Wohnung auf den Marienburger Damm. Die alte Frau blieb mit schweren Verletzungen auf dem Straßenpflaster liegen und starb auf dem Transport ins Krankenhaus. Frau H. soll die Tat in geistiger Umnachtung ausgeführt haben.

* **Ortelsburg, 26. August.** Mittwoch abend gegen 18 Uhr wurde die achtjährige Grete Markowka aus Ortelsburg vor dem bei Ortelsburg gelegenen Eisthal von einem Auto überfahren. Das Kind verstarb sofort nach Einlieferung in das Kreiskrankenhaus Ortelsburg.

Kleine Rundschau.

Die polnischen Tennis-Meisterschaften.

Die diesjährigen Tennis-Meisterschaften brachten eine große Sensation. Tennismeister von Polen wurde in diesem Jahre der Lemberger Hebda, der in der Vorschlußrunde zur allgemeinen Überraschung Roderich Menzel-Prag schlagen konnte und in der Schlußrunde Tłoczyński 1:6, 6:4, 6:4, 4:6 und 6:4 schlug. Die Damen-Meisterschaft errang Frl. Jędrzejowska durch Sieg über Frl. Volkmer 6:2, 6:2.

Wolkenkratzer-Hotel in Moskau.

Moskau (über Kowno), 27. August. (Eigene Drahtmeldung.) Wie amtlich bekanntgegeben wird, wird demnächst in Moskau mit dem Bau eines großen Ausländer-Hotels begonnen werden, das 12 Stockwerke besitzen und 800 Zimmer zählen soll. Es ist geplant, bei dem Hotel eine eigene Garage, eine direkte Verbindung zu der (gegenwärtig erst im Bau befindlichen — D. R.) Untergrundbahn usw. einzurichten. Das Hotel, das im Zentrum Moskaus gebaut wird, soll bereits im nächsten Jahre fertiggestellt werden.

Der Mensch ohne Namen ... in Manchester.

Die Polizeibehörden in Manchester stehen vor der schwierigen Aufgabe, die Identität eines Mannes festzustellen, der sich an seine Kindheitsjahre bis in die kleinsten Einzelheiten erinnern kann und gleichzeitig alles, was mit ihm später geschehen war, völlig vergessen hatte. Er kennt nicht seinen Namen, weiß nicht, ob er ledig oder verheiratet ist und vermag seinen Beruf nicht anzugeben. Der Mensch ohne Namen wurde auf einer Straße von Manchester von einem Polizeibeamten festgenommen und dem Richter wegen Landstreicherei vorgeführt. Sein ganzes Vermögen bestand aus zwei Büchern religiösen Inhalts und einer Silberuhr mit eingravierten Initialen. Dieselben Anfangsbuchstaben sind am rechten Arm des Unbekannten eintätowiert, vom Malteser Kreuz und zwei Flaggen umrahmt. Der Mann erklärte beim Verhör, daß er seine Kindheit in der Ortschaft St. Leonard verbracht hätte, wo er auch die Schule besuchte. Er konnte sich gut erinnern, daß der Name des Schullehrers Pyne war. Er konnte sogar ein ulkiges Detail aus seiner Schulzeit angeben: Da er damals sehr dick war, nannten ihn seine Schulkameraden „Die Butterkartoffel".

Radio hoch zu Roß.

Die Kavallerie der Vereinigten Staaten hat eine Neuerung eingeführt, die zu übernehmen bisher alle Armeen Europas abgelehnt haben. Es handelt sich um eine vollkommene Radioausrüstung, die an den Sätteln der Meldereiter angebracht wird mit Hörmuscheln, die der Reiter unter einem Lederhelm trägt, mit Antenne und Empfänger, beide angebracht an der Lanze, die als Funkturm dient und als Waffe natürlich nicht zu gebrauchen ist. Die Sache wurde zum ersten Male bei den Manövern in Texas ausgeprobt und soll sich ausgezeichnet bewährt haben.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 196

Statt besonderer Anzeige.

Am Sonntag, dem 28. d. Mts., morgens 5 Uhr, entschlief sanft nach längerem schweren Leiden im Diakonissen-Krankenhaus Bromberg mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, Schwager u. Onkel, der

Landwirt

Paul Temme

im Alter von 63 Jahren.

Dies zeigen in tiefer Trauer an

Helene Temme geb. Klaus und Kinder.

Szczepanowo, den 29. August 1932.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 31. August, nachm. 4 Uhr, von der evangel. Kirche Barcin aus statt.

Heute morgen um 8 Uhr entschlief sanft nach kurzer Krankheit unsere liebe Tante und Großtante, Frau

Wilhelmine Lau

geb. Götz

im 85. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen

Familie Beyer.

Grenzdorf, den 27. August 1932. 3332

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 30. August, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 197.

Bromberg, Dienstag den 30. August 1932.

Pommerellen.

29. August.

Graudenz (Grudziądz).

Das Bezirkslandamt in Graudenz.

Mit dem 20. August d. J. ist die Verordnung des Staatspräsidenten vom 20. 8. 23 betr. die Umnormierung der Zuständigkeit der Behörde auf dem Gebiet der landwirtschaftlichen Verwaltung und der Agrarreform ins Leben getreten. Die Verordnung macht aus dem Kreislandamt in der Regel ein Landamt 1. Instanz. Da nun in Pommerellen Kreislandämter nicht bestehen, hat das Bezirkslandamt in Graudenz gemäß der einschlägigen Bestimmung einen Delegaten dieses Amtes ernannt. Dieser ist verwaltendes, begutachtendes und entscheidendes Organ in den der Zuständigkeit der Kreislandämter unterliegenden Angelegenheiten. Der territoriale Kompetenz des Delegaten erstreckt sich auf alle Kreise der Wojewodschaft Pommerellen, und sein Sitz ist Graudenz, Gartenstraße (Ogrodowa) 31 (Gebäude des Bezirkslandamtes). *

Alle Schreiben und Eingaben in Angelegenheiten, die zur Zuständigkeit der Kreislandämter gehören, sind somit an den genannten Delegaten zu richten. *

---

* **Automatische Telephonzentrale und =Apparate** sollen, wie der „Dzień Grudziądzki" erfährt, in nicht zu ferner Zeit in Graudenz eingeführt werden. *

× **Beim Angeln ums Leben gekommen.** Am Weichselufer angelte am Freitag nachmittag der 13jährige Schüler des Mathematisch=naturwissenschaftlichen Gymnasiums Franciszek Jołkowski, Herrenstraße (Pańska) 9. Beim Herausziehen der Angel aus dem Wasser verlor der Knabe das Gleichgewicht und stürzte an der betereffenden, etwa 8 Meter tiefen Stelle in den Strom. Ein Zeuge des Vorfalles eilte schleunigst zu Hilfe, aber leider gelang es ihm nicht, den ins Wasser Gefallenen dem nassen Element zu entreißen. *

t **Der letzte Wochenmarkt** zeigte sein altes Bild. Die Zufuhr war gut. Butter kaufte man für 1,40—1,50, Eier 1,20—1,30, Äpfel 0,20—0,40, Birnen 0,40—0,70, Pflaumen 0,20—0,25, Weintrauben 0,80, Preißelbeeren 0,40, Brombeeren 0,30, Tomaten 0,15, Rehfüßchen 0,25—0,30, Weißkohl 0,03, Rotkohl 0,08—0,10, Blumenkohl 0,15—0,60, Mohrrüben 0,10—0,15. Gurken gab es wieder sehr viel, man konnte schon eine Mandel für 0,10—0,15 erstehen. Senfgurken kosteten 0,10—0,15 das Stück, Kürbis Pfund 0,10, kleine Zierkürbisse 0,10—0,20. Kartoffeln pro Pfund 0,03, pro Zentner 2,80—3, 1 Bundchen Grünzeug 0,05—0,10, alte Hühner 2,80—4, junge Hühnchen pro Paar 2—4,00, Tauben pro Paar 1—1,20, junge Enten 2,80—3,50, junge Gänse 3,50—4. Auf dem Fischmarkt gab es Aale zu 1—1,50, Schleie 0,90, Hechte 0,90, Karauschen 0,90, Plötze 0,40—0,50, Krebse pro Mandel 0,75—0,80. *

× **Eine Bande sog. „Klingelfahrer"** treibt seit längerer Zeit in Graudenz ihr Unwesen. Ihre Praxis besteht darin, an den Haustüren zuerst anzuläuten, und dann, wenn niemand öffnet, die Wohnung zu erbrechen und zu berauben. In den letzten Tagen sind hier mehrere solcher Fälle vorgekommen, u. a. bei Frau Kłosowska, Altstraße (Stara) Nr. 22. Bei ihr drangen solche Spitzbuben Sonnabend vormittag während ihrer Abwesenheit in die Behausung und stahlen eine größere Menge Garderobe. Der Polizei ist es bereits gelungen, zwei derartige Langfinger festzunehmen. Es sind dies Władysław Pasio aus Warschau und Walenty Dombrowski aus Thorn. Ein dritter zu der Bande Gehöriger vermochte zu entfliehen. *

× **Das Schlafen bei offenem Fenster** ist für die nächtliche Diebeszunft geradezu ein Anreiz zur Ausübung ihres „Handwerks". In der Nacht zum Sonnabend wurde die Gattin von Bolesław Cywiński, Culmerstraße (Chełmińska) 28, in ihrem im ersten Stock befindlichen Schlafzimmer durch ein Geräusch aus dem Schlafe geweckt. Sie erblickte, wie sich der Kopf eines Mannes durch das Fenster neigte. Sie weckte dann ihren Ehemann, und als man dann auf das Fenster zuschritt, war der Fremde bereits wieder hinabgeklettert und verschwunden. *

× **Diebstähle.** Jan Toszek, Lindenstraße (Lipowa) 59, sind Wäsche und andere Sachen im Werte von 175 Złoty, Władysław Rychlicki aus Warlubien (Warlubie) aus dem Graudenzer Schlachthofe Schweinefleisch im Werte von 220 Złoty entwendet worden. *

Thorn (Toruń).

Auch in Thorn Typhus=Erkrankungen.

In der Stadt Thorn wurden, wie wir erfahren, drei Fälle von Erkrankungen an Unterleibs=Typhus festgestellt. In einem Falle handelt es sich um eine erwachsene Person, die von einer Besuchsreise aus dem Strasburger Kreise heimkehrte und die Krankheit auf diese Weise hier einschleppte. Die Erkrankten wurden in den Isolierungsräumen des Stadtkrankenhauses in der Schloßstraße (ul. Przedzamcze) untergebracht. Die Sanitätsbehörden haben außerdem die nötigen Maßnahmen getroffen, um einer Weiterverbreitung dieser gefährlichen Krankheit vorzubeugen. — Die Gesundheitsabteilung des Magistrats ruft die Bevölkerung zur genauesten Befolgung der Hygienevorschriften auf. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß nur reifes Obst zu essen ist, das zudem vorher gut gesäubert wurde. Auch ist unerläßlich, vor den Mahlzeiten die Hände zu waschen. Besondere Aufmerksamkeit ist schließlich auch den Fliegen zu schenken, die vor allen Dingen als Bazillenträger zu betrachten sind und deshalb vernichtet werden müssen.

Im vergangenen Monat wurden in Th... ansteckende Krankheiten in 11 Fällen notiert, und zwar Scharlach in drei Fällen, Schwindsucht in zwei Fällen, Unterleibs=Typhus und Rose in je einem Falle sowie Fleischvergiftung in vier Fällen. Im gleichen Zeitraum verstarben im städtischen Krankenhaus je eine Person an Unterleibs=Typhus, Lungentuberkulose und Schwindsucht. **

---

v. **Öffentliche Ausschreibung.** Die Pommerellische Landesstarostei in Thorn (Starostwo Kraj. Pom. w Toruniu), ul. Mostowa 11, hat a) die baulichen Instandsetzungsarbeiten des Küchengebäudes und b) die Dachdeckerarbeiten in der Psychatrischen Landesanstalt in Schwetz zur Vergebung ausgeschrieben. Kostenanschlagsformulare sind gegen Zahlung von 2 und 1 Złoty bei der Landesstarostei erhältlich, daselbst werden alle gewünschten Informationen erteilt. Offerten müssen in versiegelten Briefumschlägen bis spätestens zum 10. September 1932 eingereicht werden. **

v. **Ein seltenes Pech** hatten zwei Diebe, die in der Nacht zum Freitag mittels Einbruchs ca. 40 Kg. Räucherspeck aus dem Geschäft des Fleischermeisters Alexander Geduhn, wohnhaft Brombergerstraße (Bydgoska) 58, entwendeten. Als sie nach getaner Arbeit ihre in Säcke verpackte Beute fortschaffen wollten, begegneten sie in der Brombergerstraße einem Polizisten, bei dessen Anblick sie die Beute im Stich ließen und flohen. Die Säcke wurden nach dem Polizeikommissariat gebracht. Der Geschädigte erkannte in dem Inhalt sein Eigentum wieder. **

v. **Eine Kuh auf dem Eisenbahngleise.** Freitag früh weidete die einem Kazimierz Szczodrowski aus Thorn gehörende Kuh neben den Eisenbahnschienen der Kleinbahnstrecke Thorn—Leibitsch. Sie wurde durch das Geräusch des von Leibitsch kommenden Personenzuges erschreckt und lief dicht vor dem Zuge auf die Schienen, so daß sie von der Lokomotive erfaßt und auf der Stelle getötet wurde. **

v. **Überfallen** und verprügelt wurde von einem unbekannten Täter der in der Friedrichstraße (Warszawska) 10/12 wohnhafte Tadeusz Męzik, als er Freitag abend in seine Wohnung zurückkehrte. **

v. **80 Schuß Karabiner=Munition** wurden als im Walde bei der ul. Grunwaldzka gefunden bei der Polizei abgegeben. **

v. **Diebstahl von Brieftauben.** Auf dem letzten Wochenmarkt wurden einem Manne aus Rubinkowo, Kreis Thorn, zwei Militär=Brieftauben, die er an den Mann zu bringen versuchte, abgenommen. Die Polizei schrieb ein Protokoll und lieferte die Brieftauben bei der Taubenstation beim D. O. K. VIII. ab. **

v. **Festgenommen** wurden am Freitag eine Person wegen Diebstahls von Kleidungsstücken im Werte von 1000 Złoty, zwei Personen wegen Schwarzfahrt auf der Eisenbahn, zwei Personen wegen Umhertreibens und Bettelei. **

---

v. **Konitz** (Chojnice), 27. August. Überfälle. Am 23. d. M. versuchte ein unbekannter Landstreicher auf der Chaussee Czersk—Mokre der in Czersk wohnhaften Anna Landowska, die mit ihrem Fahrrade von Mokre nach Czersk zurückkehrte, die Handtasche zu entreißen. Der Täter stürzte auf die Radfahrende zu und erfaßte den Handgriff der Tasche. Der Überfallenen, die ihre Tasche nicht aus der Hand ließ, gelang es schließlich, zu entkommen, während der Täter mit dem abgerissenen Handgriff zurückblieb. — Am gleichen Tage wurde im Revier der staatlichen Försterei Juncz, vermutlich von demselben Täter, ein Überfall auf eine Anastazja Janikowska verübt. Der Unbekannte entriß ihr gewaltsam die Handtasche und warf ihr dieselbe nach Entnahme von 2,20 Złoty vor die Füße. Dann floh er in den Wald, um bald darauf zurückzukehren und die J. aufzufordern, den Korb mit den eingekauften Waren zurückzulassen. Da die Überfallene laut um Hilfe zu rufen begann, lief der Täter in Richtung Mokre davon. Eine polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet.

v. **Löbau** (Lubawa), 26. August. In Skarlin hiesigen Kreises brach in der Nacht zum 23. d. M. auf dem Gehöft des Gastwirts Gracjan Watkowski Feuer aus, durch das der Stall mitsamt den Strohvorräten und anderem toten Inventar vernichtet wurden. Vom lebenden Inventar sind 12 Hühner in den Flammen umgekommen. Mitverbrannt sind Maschinen, Maschinenteile und ein Benzinmotor. Die Entstehungsursache wird auf Unvorsichtigkeit zurückgeführt. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

\# **Neuenburg** (Nowe), 28. August. Einen Unterhaltungsabend veranstaltete der Landbund „Weichselgau" am 24. d. im hiesigen Lokal Borkowski. Der Vorführung einer Reihe von Schattenbildern folgte ein Theaterstück ernsten Inhalts „Die verstorbene Gerechtigkeit". Auch der heiteren Seite Rechnung tragend wurde von den gleichen Ausführenden ein Kasperletheater von ausgezeichneter Wirkung den Erschienenen geboten. Noch einige Stunden gemütlichen Beisammenseins beschlossen den genußreichen Abend.

p **Neustadt** (Wejherowo), 28. August. Ein Dieb stahl in einer der letzten Nächte Wojciech Potrykur in der Schulstraße eine Taschenuhr. Der Dieb drang durchs Fenster in die Küche ein und von dort ins Zimmer, wo die Uhr sich befand.

h. **Soldau** (Działdowo), 27. August. Vor dem hier tagenden Thorner Bezirksgericht hatte sich der gefährliche Bandit Ciechlikowski, aus dem Kreise Mlawa gebürtig, zu verantworten. Ihm wurde zur Last gelegt, einen blutigen Überfall auf den Landwirt Dylewski in Skurpien und den Landwirt Zalewski in Jelen verübt und im Personenzuge zwischen den Stationen Lautenburg—Strasburg (Lidzbark—Brodnica) dem Ministerialbeamten Hamann in Warschau einen Koffer gestohlen zu haben. Als man ihn zu einer Verhandlung hierher nach Thorn eskortierte, entfloh er in der Nähe von Lautenburg seinem Führer aus dem fahrenden Zuge. Zwei Wochen nach seiner Flucht wurde er bei der Festnahme von Polizisten aus Żuromin in Kongreßpolen angeschossen. Zur Verhandlung waren 15 Zeugen, darunter drei Entlastungszeugen geladen. Der Gefangene hatte Handfesseln an. Von der Schuld des blutigen Überfalls wurde C. infolge ungenügenden Beweismaterials freigesprochen. Für den Kofferdiebstahl verurteilte ihn das Gericht zu fünf Jahren Zuchthaus, acht Jahren Ehrverlust und Polizeiaufsicht.

P. **Vandsburg** (Więcbork), 28. August. Auf dem letzten Wochenmarkt kostete Butter 1,80, gegen Marktschluß 1,20, Eier die Mandel 1,00—1,30. Auf dem Schweinemarkt forderte man für das Paar Ferkel 38,00 und 35,00 Złoty. — Laut Bekanntmachung der zuständigen Behörde kostet Schweinefleisch 1,70, Liesen 2,20, Schmalz 2,80, frischer Speck 1,90, geräuchert 2,60, Leberwurst 1,20 und 1,60, Dämpfwurst 1,60, Jagdwurst 2,10, Krakauer 2,60, polnische Wurst 3,00, Mettwurst 3,00, Schinken geräuchert oder gekocht 4,00, Pasteten 2,40 und Grützwurst 0,80 Złoty pro Kilo. Die Preise für Rind=, Kalb= und Hammelfleisch bleiben laut Bekanntmachung vom 18. 7. 1932 bestehen.

p. **Neustadt** (Wejherowo), 27. August. Auf dem heutigen Wochenmarkt kosteten Eier 1,20—1,40, Butter 1,40—1,80, Kartoffeln 2,50—3,00, Ferkel 15—20 Złoty das Stück.

Kleinlauter Ausgang in Ottawa.

Das Ergebnis der Britischen Reichskonferenz in der kanadischen Hauptstadt ist, wie nicht anders zu erwarten war, ziemlich mager. Die Engländer waren in der Hoffnung nach Ottawa gekommen, sie würden im ersten Anlauf die Widerstände, die vor allem von Kanada zu erwarten waren, beseitigen können. Sie hofften, die anderen Dominions, die schon vor der Eröffnung erklärt hatten, daß ihre Stellung wesentlich von dem Ausgang der englisch-kanadischen Verhandlungen abhängig seine würde, dann zu einem Gemeinschaftsabkommen zu bewegen. Tatsächlich hat jedoch das englisch-kanadische Ringen bis zum letzten Tage angehalten. Die Abreden mit den anderen Dominions wurden daher wochenlang verzögert. Ein Gemeinschaftsabkommen aller Verhandlungspartner ist nicht zustande gekommen.

England hat zwar grundsätzlich für sich das Recht durchgesetzt, daß die englische Industrie künftig auf gleicher Grundlage mit den einheimischen Industrien der Dominions konkurrieren kann (Konkurrenzzoll). Gemessen an den Zugeständnissen, die von England gemacht werden mußten und vor allem gemessen an den in Ottawa noch nicht beseitigten praktischen Widerständen gegen die englische Industrie-Einfuhr, dürften die Dominions bei weitem mehr von der Reichskonferenz nach Hause tragen als das Mutterland. Noch am letzten Tage hat der kanadische Ministerpräsident Bennet von neuem erklärt, daß bestimmte kanadische Industrien — vor allem die Textilindustrie — auch weiterhin geschützt bleiben müssen. Es läßt sich aus dem Schlußbericht der Konferenz bisher so viel entnehmen, daß alle Zugeständnisse, die England gemacht hat, bereits fast als Gesetzesvorschläge formuliert worden sind, während umgekehrt die Zugeständnisse der Dominions sich in allgemeineren Wendungen ergehen, die in den nächsten Monaten zweifellos noch sehr verschiedene Auslegungen finden werden.

Der kanadische Premierminister Bennet hat sich gegen Schluß der Konferenz in eine ziemlich günstige Schlüsselposition zwischen die englischen und amerikanischen Interessen geschoben. Während auf der Konferenz der Grundsatz ausgesprochen worden ist, daß eine Erweiterung der Vorzugszölle nicht durch eine Erhöhung der allgemeinen Zölle ermöglicht werden darf, hat Kanada sich hier eine Ausnahmestellung gesichert. Kanada übt also durch die Reichskonferenz einen Druck auf seinen wichtigsten Wirtschaftspartner, die Vereinigten Staaten, aus und versucht auf diese Weise, den amerikanischen Zolltarif für sich zu ermäßigen.

Mit das wichtigste Ergebnis der Reichskonferenz dürfte sein, daß nunmehr England der Weg zurück zum Freihandel durch einen gleichsam internationalen Vertrag versperrt ist. England hat sich in Ottawa verpflichtet, seinen allgemeinen Zolltarif von 10 Prozent nur im Einvernehmen mit den Dominions herabzusetzen. Damit ist also die Wendung der englischen Handelspolitik vom Jahre 1931 als eine Dauermaßnahme charakterisiert und legalisiert. Dies ist für alle künftigen „weltwirtschaftlichen" Besprechungen von einschneidender Bedeutung. Ottawa hat keineswegs, wie die liberalen Kommentare belieben, einen günstigen, sondern vielmehr einen noch erheblich schlechteren Start für die sogenannte Weltwirtschaftskonferenz geschaffen.

Während Deutschland von den sich im wesentlichen auf die Agrareinfuhr beziehenden Zugeständnisse Englands kaum betroffen wird, ist es immerhin möglich, daß der deutsche Absatz nach den Dominions einen weiteren Rückgang erleiden wird. Sehr viel ernsthafter ist auf jeden Fall die Sowjet-Union durch die Abkommen von Ottawa betroffen. Zwar sind in die Abkommen keine ausdrücklichen Rußlandklauseln eingesetzt worden, aber der in allen Abkommen wiederkehrende Absatz über die Schutzmaßnahmen Englands gegen staatlich organisiertes Dumping richtet sich eindeutig gegen die Sowjet-Union. Man kann ja von einem halbsozialistischen Staat mit einem Außenhandelsmonopol immer beweisen, daß er Dumping treibt. Obwohl der Begriff des Dumpings nur im Rahmen der kapitalistischen Wirtsachft überhaupt sinnvoll ist, werden die Dominions nunmehr sicher darauf dringen, daß er für den russischen Fall besonders scharf ausgelegt wird. Es ist wohl kein Zufall, daß gleichzeitig mit dem Abschluß der Reichskonferenz neue Meldungen über französisch-russische Wirtschaftsverhandlungen auftauchen. Man versucht sich in Moskau, nachdem auch aus den U. S. A. ein günstigerer Wind weht, neue Wege frei zu machen. Über das Stadium einer neuen Fühlungnahme des russischen Botschafters in Paris hinaus dürften jedoch diese Verhandlungen vorläufig nicht gediehen sein. S. W.

Das andere Polen.

Ein Franzose in Wilna.

Vor kurzem ist in Paris ein Buch über Polen erschienen, das den Titel „L'autre Pologne" — „Das andere Polen" — trägt und einen Herrn Louis Duffort zum Verfasser hat. Der „Swiat" („Die Welt") widmet in seinen letzten beiden Nummern diesem Buch viel Platz und gibt aus ihm größere Auszüge wieder. Ein Abschnitt handelt über die Erlebnisse des Verfassers in Wilna: Duffort schildert sie wie folgt:

Ich bestelle in einem Wilnaer Hotel ein Bad; doch der mich begleitende barfüßige Diener warf mir einen Blick zu, aus dem man leicht herauslesen konnte: „Muß dieser Herr aber dreckig sein, wenn er ein Bad nehmen will!" Als ich weiterhin auf meiner Forderung bestand, erzählte man mir, daß der Ofen im Badezimmer nicht funktioniere, da die Gäste niemals den Wunsch äußerten, während des Winters zu baden. Das Zimmer, das ich erhielt, war sehr groß, aber mit abgenutzten Sesseln und einem Teppich möbliert, der jede Farbe verloren hatte, mit einem Waschtisch, der eine kleine defekte Schüssel und ein schmutziges Wasserglas für die Zähne aufwies. Das Handtuch hatte die Größe eines Taschentuchs, war dünn wie Musselin und durchlöchert. Und dabei war dies eines der besten Wilnaer Hotels . . ."

Über die Stadt selbst schreibt der Franzose: „Man hätte schleunigst ausrücken wollen. Eine klapprige, von einem unglücklichen Gaul gezogene Droschke holpert unbarmherzig über herausragende Steine . . . Zwei Reihen niedriger Häuser, oft mit Kalk angestrichen, hier und da im Zerfall befindliche Zäune, durch die man vernachläßigte Gärten, leere mit Gras bewachsene Plätze, Bretterhaufen usw. sieht. Und über alledem breitet sich ein schrecklicher Geruch aus."

Über die Bedienung im Restaurant schreibt der Verfasser u. a.: „Man tritt ein, drei oder vier Kellner stürzen auf einen zu. Doch sie verschwinden bald wieder; in den meisten Fällen, ohne eine Bestellung entgegengenommen zu haben. Man muß eine ganze Ewigkeit warten. Endlich wird die Tischdecke gebracht, nach einer Viertelstunde ein Stückchen Brot. Zwischen der Suppe und dem nächsten Gang kann man eine ganze Zeitung durchlesen. Am meisten regt sich der Franzose über die Schreibweise der Speisekarte auf. Fast in allen erstklassigen Restaurants der größten Städte kann man folgende Kuriosa lesen:

„euf obernoir" (oeufs au beurre noir), „fouadott osorgon" (foie d'oie aux oignons, „Omlet ojanpignon" (omelette aux champignons)".

„In der Tat", so schreibt der „Swiat", „kann eine solche Bummelei in unseren Restaurants den Franzosen aus dem Gleichgewicht bringen. Niemand verlangt das Verzeichnis der Speisen in französischer Sprache. Wird dies aber besorgt, so hat man sich einer korrekten Schreibweise zu bedienen. Denn wozu soll man sich lächerlich machen?"

Ein altes Lügenmärchen.

Die Fabel von den 10000 ermordeten Kaschuben

Der frühere polnische Abgeordnete Nowicki hielt anläßlich einer Tagung des Vereins der Landsleute aus Ermland, Masuren und dem Marienburger Lande in Dirschau einen Vortrag, in dem er wieder einmal des blutigen 5. August 1308 Erwähnung tat, an dem die Kreuzritter in Danzig auf hinterlistige Weise 10000 Kaschuben ermordet haben sollen.

Von polnischer Seite wird mit dieser erdichteten Moritat unter den Kaschuben sehr eifrig Stimmung gemacht. Einer der besten Kenner der Ordensgeschichte, der Provinzialkonservator für Westpreußen, Oberbaurat Dr. Schmid, erklärt, daß die angebliche Hinrichtung von 10000 Kaschuben eine glatte Erfindung ist. Die historische Wahrheit sieht vielmehr folgendermaßen aus.

Nach der Eroberung Danzigs durch den Orden und die Abtretung Pommerellens von Brandenburg an den Orden erhob Polen 1310 Klage bei dem päpstlichen Stuhl und behauptete dabei, daß der Orden mehr als 10000 Menschen, darunter auch Frauen und Kinder, gëotet habe. Der Orden hat diese Beschuldigung sofort zurückgewiesen und entkräftigt. **Schon am 18. Oktober 1310 reichten die Bischöfe von Kulm, Ermland und Samland dem Karinalkollegium eine Denkschrift ein. Weder in Danzig noch sonstwo hätten die Ritter das Blut von Frauen und Kindern vergossen, es wären nur 15 Feinde und Verräter des Ordens mit dem Schwert gerichtet worden, anderswo wurden sie auch als Räuber und Wegelagerer bezeichnet. Die Kurie hat dann später die polnische Klage abgewiesen.**

Also statt mehr als 10000 nur 15. Wenn 10000 Menschen umgebracht wären, mußten noch einige Tausend übriggeblieben sein und dabei betrug damals die Danziger Bevölkerung höchstens 2000 Einwohner. Wie groß muß das Ritterheer gewesen sein, das 10000 Menschen umbrachte! In Wirklichkeit hat der Orden kaum 1000 Kombattanten gehabt. Schon 1830 hat der bekannte Historiker Voigt im vierten Band seiner Geschichte Preußens diese Fabel zurückgewiesen. Ausführlicher besagt dies Archivar Keyser 1924 in dem Buche „Die Entstehung von Danzig" (S. 88—102).

Damit hängt noch eine andere Fabel zusammen: **die angebliche Zerstörung von Danzig im Jahre 1308.** Aus dies ist eine polnische Erfindung. Leider sind angesehene deutsche Historiker darauf hereingefallen, so Hirsch und Simon. Erst 1911 hat Archivdirektor Stephan-Kiel (früher Danzig) die Fabel widerlegt und nach ihm 1924 ausführlicher Direktor Keyser. Die um 1325 entstandene deutsche Kaufmannsniederlassung, die später vom Herzog von Pommern Stadtrecht erhielt, ist niemals zerstört worden. Sie kam dann an den Staat des Ordens, der hier nur im Jahre 1314 eine neue Feste erbaute.

Nur „Familienzwistigkeiten"

Vor längerer Zeit hatte der frühere Herausgeber des damaligen offiziösen Regierungsorgans, „Głos Prawdy", Olpinski, öffentlich behauptet, der Vizeminister im Finanzministerium Starzynski habe in seiner Amtseigenschaft dem Hefe-Kartell gewisse Dienste geleistet, nachdem er eine Million Złoty Bestechungsgeld erhalten hatte. Vizeminister Starzynski rief das Gericht an, der Prozeß wurde jedoch wegen gewisser formaler Mängel vertagt.

Wie jetzt der „Robotnik" mitteilt, soll der Prozeß vor einem ordentlichen Gericht nicht zu Ende geführt werden. Das Blatt erklärt diese Wendung damit, daß der Fall Starzynski-Olpinski eine „Zwistigkeit innerhalb der Partei" gewesen sei und durch ein Ehrengericht des Regierungsblocks erledigt werden würde. Innerhalb des Regierungsblocks soll man aber auf Opposition gegen eine solche Beilegung des Zwistes gestoßen sein. In verschiedenen Kreisen dieses Blocks werde verlangt, daß so schwere Vorwürfe gegen einen Minister von einem ordentlichen Gericht abgeurteilt werden sollen.

Die Massenmörder des Ozeans.

Haifische auf Menschenjagd.

Von Eugen Ewald.

Die Haifische sind die gefährlichsten Terroristen des Ozeans. Diese gefürchteten Raubfische fühlen sich am wohlsten in den warmen Gewässern. Sie treten in Massen in der Südsee auf, erscheinen aber nur selten und vereinzelt in den nördlichen Breitengraden. Während die wilden Bestien im afrikanischen Dschungel nur in äußersten Fällen ohne Herausforderung einen Jäger oder Wanderer angreifen, stürzen sich die Haie blitzschnell auf jeden Menschen, den sie im Wasser erblicken, ja, sie wagen es, einzelne Kanus und sogar ganze Bootsflottillen zu überfallen.

Die Südseeinsulaner wissen über die unglaublich mutigen Angriffe der Haifische ein trauriges Lied zu singen. Vor etwa zwei Monaten ruderten 40 Eingeborene des Ellisarchipels in den Abendstunden von einer Insel zur anderen. Sie wurden unterwegs von einem Rudel Haie überfallen. Ein Kanu wurde durch die ungestümen Stöße der Raubtiere zum Kentern gebracht und seine Besatzung von den Haien zerfleischt. Eine halbe Stunde später ereilte die übrigen Boote mit Ausnahme von einem, das sich hinüberretten konnte, das gleiche Schicksal. Von den 40 Männern erreichten nur sechs das Ziel.

Vom Fidschiarchipel werden ähnliche Geschichten berichtet. In der Nähe der Salomoinseln scheinen die Haie besonders frech und angriffslustig zu sein. Sie sind an Menschenfleisch gewöhnt, da die dortigen Insulaner ihre Toten nicht beerdigen, sondern in die Meeresfluten versenken, wo sie sofort die Beute der Haifische werden.

In vielen Orten der Südsee gehen die Eingeborenen beim Baden nur mit langen zweischneidigen Messern ausgerüstet ins Wasser. Wehe dem Schwimmer, der den Augenblick verpaßt und den nahenden Räubern nicht durch einen gutgezielten Messerstich in die Flucht jagt. Dabei sind die sogenannten Tigerhaie, die sich durch riesige Ausmaße auszeichnen, keinesfalls die gefährlichsten. Ein Durchschnittshai von Mannesgröße ist ohne weiteres imstande, einen schwimmenden Menschen zu verschlucken.

Hungrige Haifische sind nicht wählerisch. In Honolulu wurde vor einiger Zeit ein Hai gefangen, in dessen Magen man eine Sammlung von merkwürdigsten Objekten entdeckte: ein Pferdebein mit Hufeisen, eine große Jagdtasche und zahlreiche Konservenbüchsen.

Auch an der australischen Küste und insbesondere in der Nähe von Sidney bilden die Haie eine ständige Gefahr für die Schwimmer. Von den Polizeibehörden Sidneys war es eine Zeitlang den dortigen Schlächtern erlaubt, die Fleischabfälle ins Hafenwasser zu werfen. Dadurch wurden die Haifische herangelockt, die im Hafen von Sidney in großen Schwärmen auftraten und sich äußerst rabiat gebärdeten. Man war gezwungen, die öffentlichen Badeplätze mit starken Schutznetzen zu umgeben und Aussichtstürme aufzustellen, auf denen mit Alarmglocken ausgerüstete Wächter nach den Haifischen Umschau hielten. Sogar Flugzeuge werden in Sidney eingesetzt, um das Badegebiet zu überwachen und um die Badenden vor Haien rechtzeitig zu warnen.

Vor einem Jahre, als zwei in Australien bekannte Schwimmerinnen, Lily Copplestone, die Meisterschwimmerin von Neuseeland, und ihre Rivalin Irene Rolfe die Absicht äußerten, quer durch den Hafen von Sidney einen Schwimmwettbewerb auszutragen, erregte dieses Vorhaben in Sidney unerhörtes Aufsehen. Durch eine allgemeine Subskription wurden Geldmittel für die Bestellung von zwei Netzkörben aus galvanisiertem Eisendraht gesammelt. In diesen sechs Meter langen, drei Meter breiten und 2½ Meter tiefen Drahtkörben, die an zwei Motorbooten befestigt waren, starteten die beiden Bewerberinnen. Der Siegerin winkte eine Reise nach England zur Beteiligung an der Meisterschafts-Schwimmkonkurrenz des Britischen Weltreiches. Die zu bewältigende Strecke bis Manley Beach am Ausgange des Hafens von Sidney betrug 11260 Meter. Die Neuseeländerin Lily Copplestone erkämpfte sich bald einen Vorsprung von etwa 20 Metern. Die Küste von Manley Beach war bereits in Sicht und die tausendköpfige Zuschauermenge jubelte der vermutlichen Siegerin zu, die in ihrem Netzkorb nur noch etwa 800 Meter zurückzulegen hatte, um den Strand zu betreten und mit Lorbeeren umkränzt zu werden. In dem Augenblick, als nur noch 300 bzw. 320 Meter die beiden Rivalinnen von der Küste trennten, entschloß sich die zurückgebliebene Schwimmerin Irene Rolfe durch Einsatz ihres Lebens das Glück herauszufördern. Trotz aller Warnungsrufe bog sie mit einer verzweifelten Handanstrengung die obersten nicht galvanisierten Drähte ihres Korbes zurück und stürzte sich über die Korbkante hinaus frei und ungeschützt in die Fluten. Ein Schrei des Entsetzens erscholl aus unzähligen Kehlen. Gerade an dieser Stelle wimmelte es von Haien. Darunter waren einige riesige Tiger- und Hammerhaie von 5 bis 7 Metern Länge. Alle Welt hielt das tapfere Mädchen für verloren. Um es im letzten Augenblick zu retten und die Haifische abzuschrecken, entfesselten die beiden Boote ein ohrenbetäubendes Hupen, Glockenläuten und Ruderplätschern. Zwei Flugzeuge begaben sich mit rasender Geschwindigkeit zur Stelle. Sie gingen bis auf 3 Meter über dem Meeresspiegel nieder und hielten sich über der Schwimmerin auf, um durch den Schatten, den ihre Tragflächen auf das Wasser warfen, das junge Mädchen vor den Haien zu bewahren. Dank diesen Schutzmaßnahmen gelang es Irene, sich unbehelligt mit heiler Haut aus der Affäre zu ziehen. Sie überholte ihre Konkurrentin um 2 Meter und kam als Erste ans Ziel.

Die Haie sind an allen Küsten und in allen Gewässern der Südsee gewissermaßen vogelfrei. Es gibt keine Gesetze oder Bestimmungen, die diese Terroristen des Ozeans vor Fang oder Ausrottung in Schutz nähmen. Der Haifang wird auf verschiedene Arten betrieben. Die originellste Methode wird in Gunnamata Bay in Australien angewandt. Dort dienen badende Menschen als lebendiger Köder für die Haifische. Sie sind aber für die Haifische unerreichbar, da die Badestätte von einem Stahlnetz umgeben ist. Die Haie, die das Netz zu durchstoßen versuchen, um an ihre Beute zu gelangen, werden von einem starken Strom, der durch das Netz geleitet wird, auf der Stelle betäubt. Der größte Hai, der in Gunnamata Bay auf diese Weise gefangen wurde, war 18 Meter lang.

Polen gewinnt den Europa-Rundflug.

Żwirko wird Erster vor Poß, Morzik und Fretz.

Berlin, 29. August.

Nach einem außerordentlich spannenden und mit Erbitterung geführten Kampf hat der Europa-Flug am gestrigen Sonntag nachmittag mit der großen Geschwindigkeitsprüfung im Flughafen Tempelhof sein Ende gefunden. Der polnische Pilot Żwirko, der bereits nach dem großen Streckenflug mit 456 Punkten führte, und mit 5 Punkten vor dem besten deutschen Flieger Reinhold Poß lag, konnte den internationalen Rundflug 1932 gewinnen. Żwirko erreichte im Endklassement 461 Punkte, Poß und Morzik je 458. Der von dem Aero-Klub von Frankreich gestiftete Wanderpokal geht somit für ein Jahr in den Besitz des polnischen Aero-Klubs über, der auch den nächsten Europa-Flug zu organisieren hat.

Den zweiten Platz im Europa-Flug konnte Reinhold Poß belegen, der nun schon zum dritten mal zweiter Sieger geworden ist. Dritter wurde Fritz Morzik, der zwar mit Poß punktgleich war, aber da Poß in der Start- und Landeprüfung besser abgeschnitten hatte, auf den dritten Platz rücken mußte. Den vierten Platz konnte der Schweizer Fretz belegen. Im Gesamtklassement führte Polen vor Deutschland, der Schweiz und Frankreich.

Das Entscheidungsrennen.

Die letzte Prüfung des Europa-Fluges 1932, die große Geschwindigkeitsprüfung, die von Staaken über Tempelhof, Frankfurt a. d. O. und Kirchhain wieder zurück nach Tempelhof führte, hatte Sonntag nachmittag Zehntausende von Berlinern angelockt. Als kurz nach 1/4 Uhr die ersten Flugzeuge über das Tempelhofer Feld brausten, hatten sich schon rund 50 000 Menschen eingefunden. Das Freifeld glich einem riesigen Heerlager: die Berliner hatten es sich dort gemütlich gemacht und Zelte aufgeschlagen. Unzählige Verkaufsbuden sorgten für das leibliche Wohl der Neugierigen, und am Eingang des Flughafens standen Hunderte von Automobilen, von deren Dächern die Zuschauer das Luftrennen verfolgten.

Auch das Flughafengelände selbst war von einer großen erwartungsvollen Menge besucht. Auf dem Dachgarten war kein Plätzchen frei, und unten im Garten drängten sich die Menschen, um einen günstigen Platz zu erhaschen. Von hohen Masten wehten die Fahnen der beteiligten Länder, die der Stadt Berlin, des Reiches und Preußen, und vorn auf dem Rollfeld, wo sich die Ehrengäste aufgestellt hatten, warteten Männer und Frauen mit Blumen in den Händen, um sie den Siegern nach ihrer Landung zu überreichen.

Mit ungeheurer Spannung wartete man auf die Nachricht von dem Start in Staaken, die kurz nach 3.30 Uhr eintraf. Als Erster brauste Żwirko mit seiner Maschine über die weiße Ziellinie, fünf Minuten später folgte Reinhold Poß, mit einer Minute Abstand Wolf Hirth, nach zwei Minuten der Schweizer Fretz und um 15.26 Uhr Fritz Morzik. In kurzen Abständen folgten dann die übrigen Piloten. Nur die letzten sechs der noch im Wettbewerb verbliebenen Europaflieger, die Franzosen Delmotte, Durovn, Détré, Arnoux und Nicolle und der Tscheche Kleps waren nicht mehr gestartet, da sie keinerlei Aussicht auf Sieg hatten.

Gegen 3.30 Uhr erreichte die Spannung im Flughafen Tempelhof ihren Höhepunkt, denn jeden Augenblick mußte der Sieger von Tempelhof her gesichtet werden. Die Zuschauer wurden auf eine harte Probe gestellt, denn erst um 16.40 Uhr tauchte der Doppeldecker Żwirkos auf, dessen Sieg nunmehr feststand. Mit großem Jubel wurde er nach der Landung empfangen, seine Frau umarmte ihn, seine Landsleute ließen ihn hochleben und selbstverständlich wurde er zunächst von den Photographen und Tonfilmleuten mit Beschlag belegt. Noch größer fast war der Jubel, als um 16.43 Uhr Fritz Morzik landete, der während des Luftrennens Poß, Hirth und Fretz überholt hatte. Dann folgte Reinhold Poß, eine Minute später, und auch die anderen Piloten „trudelten" nach und nach ein.

Es dauerte lange, bis die technische Kommission ihre Berechnungen zu Ende geführt hatte. Endlich war es so weit. Die Flieger wurden auf das große Empfangspodium geführt, und dann wurde der Sieg des Polen Żwirko bekanntgegeben, worauf die polnische Nationalhymne ertönte. Als Poß und Morzik die Glückwünsche des Präsidenten des Aero-Clubs entgegennahmen, wurde das Deutschlandlied gespielt, währenddessen oben in der Luft die Motore der ursprünglich in Staaken zurückgebliebenen Piloten donnerten. Dann ertönte die Schweizer Nationalhymne und zum Schluß die Marseillaise.

*

Die Preise.

Der durch den polnischen Piloten Żwirko errungene Preis ist ein künstlerisch ausgeführter Pokal im Werte von 20 000 Franken. Außerdem erhält der Sieger einen Preis in Höhe von 100 000 Goldfranken, der zweite Preis beträgt 50 000, der dritte 25 000 und der vierte 13 000 Goldfranken.

Die polnischen Flieger haben sich dem Berliner Vertreter der „PAT" gegenüber mit sehr viel Anerkennung über die gastfreudige und herzliche Aufnahme geäußert, die ihnen während der Zwischenlandungen besonders von seiten der polnischen diplomatischen Vertreter zuteil wurde. Außerdem unterstrichen sie den kollegialen Ton, der unter den Teilnehmern des Europa-Rundfluges herrschte. Die Organisation des Fluges sei überall ausgezeichnet gewesen. Die deutschen Flieger wiederum hätten sich anerkennend über den Empfang und die Orgasation auf den Flugplätzen in Warschau und Krakau geäußert.

*

Die Leistung der deutschen Flieger

wird überall in vollem Maße anerkannt. Es wird besonders unterstrichen, daß die deutschen Piloten gegenüber ihrem sehr schlechten Abschneiden bei der technischen Prüfung, die sich besonders auf die Innenausstattung der Flugzeuge beschränkte, im tatsächlichen Fliegen ganz Hervorragendes geleistet haben. Es gelang ihnen, aus dem Hintertreffen, in das sie durch diese technische Prüfung geraten waren, sich an die Spitze zu setzen. Betont werden muß, daß Żwirko eine Maschine mit dem als besten Flugmotor der Welt anerkannten Genet major-Motor flog.

Die deutschen Flieger sind in folgender Reihenfolge in Tempelhof eingetroffen:

Nach Poß und Morzik landete als 4. der Schweizer Fretz, der eine deutsche Klemm-Maschine flog, 5. wurde Stein, 6. Wolters, 7. Cuno, 8. Seidemann, 9. Lusser, 13. Dr. Pasewald, 14. Osterkamp, 16. von Massenbach, 17. Marienfeld.

Die amtliche Polnische Telegraphen-Agentur dementiert die Nachricht eines Berliner Blattes, daß Żwirko deutscher Kriegsflieger gewesen sei.

*

Gronau auf den Aleuten.

Trotz ziemlich ungünstigen Flugwetters setzte Wolfgang von Gronau seinen Flug um die Erde fort. Er traf von Cordova (Alaska) kommend nach einem Fluge von rund 1500 Kilometern in Dutch Harbor auf den Aleuten ein. Danach folgt jetzt der Flug nach Paramiskir Kulie Island, nach Ansicht aller Fachleute die gefährlichste Strecke des Fluges.

Eine furchtbare Erfindung.

Geschosse aus 1500 km.

Der amerikanische Ingenieur Barlow ist vor ungefähr zehn Tagen aus Rußland zurückgekehrt. Über den Erfolg seiner Reise ist noch nichts bekannt geworden, doch stand schon bei seiner Ausreise fest, daß er den Russen eine neue Kriegsmaschine anbieten wollte, deren Furchtbarkeit die Welt zur Abrüstung zwingen sollte. Es bestätigt sich, daß die Russen die Maschine im Februar nächsten Jahres der Genfer Weltabrüstungskonferenz vorführen wollen; nur haben sie die Bedingung gestellt, daß Barlow auch den amerikanischen Präsidenten vorher einweihe und von ihm Unterstützung der russischen Haltung in Genf erbitte.

Es ist also durchaus möglich — so bemerkt dazu der Berliner Vertreter der „Hartungschen Zeitung" —, daß eine Reise des amerikanischen Generals Mac Arthur nach Polen und den Randstaaten dem Wunsch der Regierung der Vereinigten Staaten entspricht, sich durch ihren ersten Sachverständigen über die Erfindung dort näher unterrichten zu lassen, wo sie bereits vorgeführt ist, nämlich in Rußland. Vielleicht also soll Mac Arthur mit den Russen schon über ein gemeinsames Vorgehen in Genf verhandeln.

Was es mit dieser Maschine auf sich hat, läßt sich nicht sagen, da der Erfinder sich darüber in Schweigen hüllt. Nur hatte er früher schon einmal Mitteilungen dahingehend gemacht, daß es sich um eine Verbindung von fernlenkbaren Flugzeugen oder Raketen mit Bomben handelt, die mit einem neuen alles zerstörenden Brennstoff gefüllt sind. Offenbar handelt es sich dabei um eine Verbesserung des fliegenden Torpedos, das Barlow bereits 1918 der amerikanischen Regierung als Waffe angeboten hatte, um Berlin damit innerhalb von 24 Stunden dem Erdboden gleichzumachen. Der damalige Marinestaatsuntersekretär, der jetzige demokratische Präsidentschaftskandidat Roosevelt, lehnte seinerseits die Erfindung ab, weil Barlow nicht garantieren konnte, daß das Torpedo über derartig lange Distanzen seinen Kurs einhalten würde.

Barlow hat jetzt seine Maschine so vervollkommnet, daß sie auf 1500 Kilometer nur noch eine Streuung von zwei Kilometern hat.

Barlow hat seine Erfindung zunächst der Amerikanischen Regierung angeboten, dabei aber die Bedingung gestellt, daß sie nur für den Fall, daß Amerika angegriffen würde, praktisch benutzt werden dürfe, daß man aber vorher schon in Genf versuchen müßte, durch allgemeine Bekanntgabe der Erfindung die Welt zu einer

Verständigung über die Abrüstung

zu bringen.

Barlow hat sogar darüber im April schon eine Unterredung mit dem ihm von früher her befreundeten Hoover gehabt, die ihm aber scheinbar nicht die Gewißheit gegeben hat, daß man seine Bedingungen annehmen würde. Ob die Reise Mac Arthurs damit zusammenhängt, daß Barlow in der Zwischenzeit den Russen das Geheimnis anvertraut hat, läßt sich sicher natürlich nicht feststellen. Daß Rußland aber von der Erfindung, wenn sie wirklich so folgenschwer sein sollte, wie der Erfinder behauptet, keinen Gebrauch machen kann, scheint ziemlich sicher.

Nach eigenen Angaben Barlows soll nämlich die Ausführung der Barlowschen Pläne **rund achtzehn Monate** beanspruchen und **2,3 und 4 Milliarden Dollar** kosten. Rußland soll angeblich auch gar nicht die Präzisionsmaschinen und die technischen Arbeiter besitzen, die für die Ausführung der Barlowschen Erfindung benötigt werden.

*

Deutsche Forscher zertrümmern das Blei-Atom

Zwei Berliner Privatgelehrten, Dr. Lange und Dr. Brasch, ist es jetzt gelungen, das Problem der Atomzertrümmerung ein erhebliches Stück der Lösung näher zu bringen. Mit besonders konstruierten Apparaten von enormer Hochspannung war es möglich, Bleiatome zu zertrümmern. Bekanntlich steht das Blei in der periodischen Reihe der Elemente den radioaktiven Stoffen am nächsten.

Der Landtag und Beuthen.

Vom Preußischen Justizministerium wird mitgeteilt:

Der Vorsitzende des 19. Ausschusses des Landtages (ein Nationalsozialist) hat mit Schreiben vom 24. August dem Preußischen Justizministerium die Einberufung des Ausschusses zum 2. und 3. September nach Beuthen zur Nachprüfung des Urteils vor dem Sondergericht des Beuthener Landgerichts in der Strafsache Kottisch mitgeteilt und u. a. um Überlassung des Schwurgerichtssaales, Bereitstellung der Verurteilten zur Vernehmung vor dem Ausschuß und Aushändigung der Akten des Strafverfahrens ersucht. Das Preußische Justizministerium hat mit **Schreiben vom 26. August erwidert, daß es aus rechtlichen Gründen nicht in der Lage sei, dem Ersuchen zu entsprechen. Die Nachprüfung des Verfahrens würde eine Ausdehnung der dem Ausschuß vom Landtag übertragenen Aufgaben bedeuten, zu der der Ausschuß nicht befugt sei. Es komme hinzu, daß die Nachprüfung seitens des Ausschusses einen Eingriff in die Unabhängigkeit der Gerichte darstelle und daher im Hinblick auf Artikel 102 der Reichsverfassung unzulässig sein würde.**

*

Der kommissarische preußische Innenminister Dr. Bracht hat das Verbot derjenigen Zeitungen angeordnet, die den Aufruf Hitlers zum Beuthener Urteil zustimmend kommentierten.

Kleine Rundschau.

Gorguloff predigt den Spinnen.

Seine Hinrichtung steht unmittelbar bevor.

Frau Gorguloff, die Gattin des Mörders des französischen Präsidenten, hat sich an die Behörden um gesetzliche Hilfe gewendet, um gegen einen der einvernommenen Zeugen das Verfahren wegen Meineids anzustrengen. Sie ist es nun, die noch die letzten Schritte unternimmt, um das Leben des Verurteilten zu retten, da Gorguloff selbst, dem alle bürgerlichen Rechte aberkannt wurden, vor dem Gesetz bereits als tot gilt.

Das oberste Gericht hat bekanntlich auch die Berufung verworfen und von seiten der Verteidiger kann nur mehr ein Gnadengesuch an den Präsidenten Lebrun gerichtet werden. Der Präsident wird sich das Gesuch bei seiner Rückkehr vom Urlaub am nächsten Sonntag vorlegen lassen, doch wird allgemein angenommen, daß er das Gnadengesuch ablehnen wird. Dann werden nur mehr zwei oder drei Tage bis zur Hinrichtung verstreichen, die am Boulevard Arago, neben dem Gefängnis, stattfinden soll.

Gorguloff wird nicht eher erfahren, ob er sterben muß, bis er eine Stunde bevor von den berittenen Garden zur Guillotine geleitet wird. Er denkt aber auch nicht mehr an seine bevorstehende Hinrichtung oder an Politik. Alle seine Gedanken sind auf die „Religion des grünen Naturalismus" gerichtet, als deren Apostel er sich bezeichnet, wenn er sich nicht zur Würde eines Gottes versteigt. Er hält Ansprachen an die Gefängniswärter, und, wenn er allein in seiner Zelle ist, predigt er den Spinnen an den Wänden.

Das Schlageter-Kreuz gefunden.

Wie erinnerlich, wurde vor einigen Jahren das Eichenkreuz, das der Schlageter-Ausschuß an der Stätte der Erschießung hatte errichten lassen, von vermutlich linksgerichteten Kreisen völlig zerstört. Die Burschen hatten das Kreuz unterhalb des Querbalkens und das Eichenbäumchen abgesägt und die abgesägten Teile beiseitegeschafft. Durch einen sonderbaren Zufall ist jetzt das Kreuz wiedergefunden worden. Wie die nationalsozialistische „Volksparole" mitteilt, haben einige Jungen beim Spielen im Sand das Schlageter-Kreuz fast unversehrt wiedergefunden. Die Täter hatten das Kreuz seinerzeit etwa 700 Meter weit transportiert und dann einen Meter tief im Sand vergraben.

Zwei weitere Tote der „Niobe"-Katastrophe geborgen!

Vor einigen Tagen wurde ostwärts Westernmarkersdorf auf der Insel Fehmarn die Leiche des Marineoberzahlmeisters Schirmann der „Niobe" von Inselbewohnern geborgen. Der Tote wurde nach Benachrichtigung der Marinestation in das Marinelazarett Kiel-Wik übergeführt und dort am Mittwoch aufgebahrt. Marineoberzahlmeister Schirmann war in Kiel verheiratet und hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Weiter wurde am Donnerstag westlich des Fehmarn-Belt-Feuerschiffes durch das Torpedoboot „Wolf" die Leiche des mit der „Niobe" untergegangenen Kapitänleutnants Siegfried-Heinrich Engel geborgen.

Beide „Niobe"-Tote finden ihre letzte Ruhestätte neben ihren Kameraden im Ehrenteil des Kieler Marine-Friedhofs.

Rundfunk-Programm.

Mittwoch, den 24. August.

Königswusterhausen.

06.20: Von Berlin: Konzert. 09.00 — 09.25: Ein Querschnitt durch 700 Jahre Berliner Sprachgeschichte. 09.30: Margarete Weinberg: Bekanntschaft mit dem eigenen Ich. 10.10 — 10.35: Schulfunk. Hermann Hutfilz: Unter Arabern und Kurden. 12.00: Wetter. Anschl.: Puccini-Arien (Schallplatten). 14.00: Von Berlin: Schallplatten. 15.00: Paul Spatz: Im unbekannten Mauretanien. 15.45: Frauenstunde. Elisabeth Jacobi: Wie kann der Landfrau die Arbeit in Haus-, Garten- und Geflügelhaltung erleichtert werden? 16.00: Pädagogischer Funk. Stud.-Rat Dr. Philipp Depdolla: Die Stellung der Unterrichtsfächer im höheren Schulwesen (II). 16.30: Von Hamburg: Konzert. 17.30: Prof. Weisgerber: Sprachwissenschaft als lebendige Kraft unserer Zeit. 18.00: Komponist und Sängerin (II). Dr. Friedrich Welker und Margarete Pohland. 18.30: Dr. Burgdörffer: Volk ohne Jugend (I). 18.55: Wetter. 19.00: Von Wien: Salzburger Festspiele: „Fidelio". 22.00: Von Berlin: Wetter, Nachr., Sport. 22.20 — 24.00: Von Wien: Abendkonzert.

Königsberg-Danzig.

06.30: Frühkonzert (Schallplatten). 10.05: Schulfunkstunde. 11.05: Landfrauenfunk. 11.30: Von Leipzig: Konzert. 13.05 — 14.30: Mittagskonzert. 15.20: Praktische Winke — und Erfahrungsaustausch von einer Hausfrau. 15.30: Elternstunde. 16.00: Unterhaltungskonzert. 17.45: Ostdeutsche Werkkunst (II). 18.25: Schummerstunde. 19.00: Von Wien: Salzburger Festspiele: „Fidelio". 22.10 ca.: Wetter, Nachr., Sport. Anschl. bis 24.00: Von Wien: Abendkonzert.

Breslau-Gleiwitz.

06.20: Von Berlin: Konzert. 11.30 ca.: Für den Landwirt. 11.50: Von Leipzig: Konzert. 13.05 ca.: Mittagskonzert. 14.05: Mittagskonzert. 16.00: Elternstunde. 16.30: Von Gleiwitz: Lieder schlesischer Komponisten. 17.00: Die deutsche Jugend im Verein für das Deutschtum im Auslande. 17.40: Collegium musicum. 20.30: Lustiger Abend. 23.00 — 24.00: Tanzmusik.

Warschau.

12.45 u. 13.35 — 14.10: Schallplatten. 15.10: Schallplatten. 16.05: Schallplatten. 18.20: Tanzmusik. 20.00: Leichte Musik. 21.00: Konzert. 22.05: Tanzmusik. 22.50—23.30: Tanzmusik.

Wirtschaftliche Rundschau.

Börsenspiegel der Woche.

Noch immer stehen die Weltbörsen im Zeichen der Haussebewegung, die wellenartig von Newyork die Stimmung beeinflußte. Das Auf und Nieder der Bewegungen hat eine Unklarheit geschaffen, die angesichts der bevorstehenden Wintermonate für das Wirtschaftsleben nicht ohne Einfluß sein kann. Hinzu kommt, daß die großen internationalen Besprechungen, an welche die Weltmeinung große Hoffnungen knüpfte, die Erwartungen nicht erfüllt haben und daß alle Besprechungen, die noch im Gange sind, nicht die Lösung des Welträtsels bringen werden.

Lausanne blieb Stückwerk, Ottawa war eine innerpolitische Angelegenheit des englischen Mutterlandes mit seinen Dominions, wenn diese Angelegenheiten auch auf dem Boden der wirtschaftlichen Zusammenhänge erörtert wurden. Nach Ottawa hat der internationale Warenaustausch eher eine Erschwerung zu erwarten, da Ottawa klar zum Ausdruck brachte, daß das englische Imperium entschlossen ist, innerhalb seines Machtbereiches wirtschaftlich selbständig zu arbeiten und die übrige Welt im Rahmen des Möglichen fernzuhalten. Angesichts dieser Lage können die vorübergehenden Hausseerscheinungen Amerikas, die Hoffnung auf einen beginnenden Umschwung nicht bestärken. So lange sich nicht ein grundlegender Wandel an den Rohstoffmärkten der Welt bemerkbar macht, der den Produktionsprozeß auf einer neuen Basis sich wieder beleben läßt, so lange werden alle Gesundungserscheinungen illusorisch bleiben.

Die Börsen zeigen daher in Anbetracht des überaus zweifelhaften Opitimismus, der von einigen Seiten in letzter Zeit immer und immer wieder an den Tag gelegt wird, große Schwankungen. Nach Tagen aufwärtsbewegender Kurse kommen Rückfälle. Man kann sich jedoch nicht der Tatsache verschließen, daß das allgemeine Kursniveau im Durchschnitt sich in der Zwischenzeit etwas gehoben hat. London reagierte auf die Vorgänge in U. S. A. recht empfindlich. Die Börse machte die amerikanischen Stimmungsbewegungen in parallelen Bewegungen mit. Nach Tagen der Aufwärtsbewegung kamen Rückfälle. Im allgemeinen blieb aber der Markt der Werte ziemlich fest und wurde besonders nach Ottawa sogar zuversichtlich. Das Pfund bewies eine bemerkenswerte feste Haltung, wenn man auch die Reise des Gouverneurs der Bank von England nach Amerika mit irgend welchen Befürchtungen in Zusammenhang bringen wollte. Man läßt die bevorstehenden Präsidentschaftswahlen in Amerika nicht aus dem Auge. Die Rückwirkungen auf dem englischen Weltmarkt durch Kapitalabwanderungen nach den Vereinigten Staaten wird in London vielfach sehr ungünstig kommentiert. Das Pfund lag durchschnittlich bei 3,46¼ gegenüber dem Dollar. Dem holländischen Gulden gegenüber notierte es 8,60, dem Frank gegenüber mit 88,30, der Reichsmark mit 14,58 und dem Zloty mit 31,00.

Paris war im allgemeinen gut behauptet, auch der Markt der Bank- und Industriewerte zeigte eine gute Haltung, am Devisenmarkt konnte sich das englische Pfund behaupten.

Der deutsche Markt stand ganz unter dem Eindruck der innerpolitischen Vorgänge, die Zurückhaltung war nach wie vor unverändert. Die Tatsache, daß die Österreichische Nationalbank ihren Diskontsatz von 7 auf 6 Prozent herabsetzte, wurde in richtiger Erkenntnis durchaus politisch mit Rücksicht auf die Lausanner Anleihe gewertet.

Die einheimischen Börsen standen unter dem Eindruck der Warschauer Besprechungen, der Effektenmarkt war kaum belebt, es zeigte sich eine starke Zurückhaltung angesichts der kommenden Ereignisse in Stresa.

Getreideaußenhandel im Juli.

Nach der amtlichen polnischen Außenhandelsstatistik stellte sich die polnische Getreideausfuhr im Juli d. J. folgendermaßen:

	Juli 1932 To.	Juli 1932 1000 Zł	Juli 1931 in 1000 Zł.	Januar—Juli 1932 in 1000 Zł.	Januar—Juli 1931 in 1000 Zł.
Weizen	8 316	1563	1562	14 167	9 144
Roggen	13 472	1679	1449	13 962	14 916
Gerste	338	72	74	10 390	8 373
Hafer	280	83	41	614	538
Roggen- u. Weizenmehl	1 249	333	410	3 158	13 447

Gegenüber dem Monat Juni ist im Juli nur ein Ansteigen der Roggenausfuhr (von 634 000 Zloty auf 1 679 000 Zloty) eingetreten, während die übrigen Getreidearten und -Produkte teils größere, teil geringere Rückgänge aufzuweisen haben. Gegenüber dem Juli des Vorjahres sind Umfang und Zusammensetzung der polnischen Getreideausfuhr ungefähr dieselben geblieben.

Interessant ist ein Vergleich der Ziffern für die Monate Januar bis Juli 1932 und 1931. Es zeigt sich, daß die polnische Weizenausfuhr in diesem Jahr wesentlich höher war, als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Eine Steigerung lassen auch die Gerste- und Haferausfuhr erkennen, während der Roggenexport nur unwesentlich zurückgegangen ist (um 1 Mill. Zloty). Stark gesunken ist dagegen die polnische Mehlausfuhr, und zwar wertmäßig um über 10 Mill. Zloty.

In der polnischen Einfuhr hat sich der Import der Hauptprodukte, Mais und Reis, folgendermaßen entwickelt (in 1000 Zł.):

	Juli 1932 To.	Juli 1932 1000 Zł	Juli 1931 in 1000 Zł.	Januar—Juli 1932 in 1000 Zł.	Januar—Juli 1931 in 1000 Zł.
Mais	841	112	812	393	3 128
Reis	13 311	3251	7964	10 055	14 128

Die Maiseinfuhr Polens ist demnach im Juli gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres und ebenfalls unter Zugrundelegung der Einfuhrziffern für die ersten 7 Monate 1932 gegenüber 1931 ganz bedeutend gefallen. Weniger erheblich stellt sich der Importrückgang bei Reis dar. Gegenüber dem Vormonat ist im Juli d. J. sogar eine kleine Zunahme zu verzeichnen (von 2,6 Mill. auf 3.25 Mill. Zloty.

DPW.

Eröffnung der Leipziger Herbstmesse 1932.

Die diesjährige Leipziger Herbstmesse hat am Sonnabend, dem 27. d. M., ihre Pforten geöffnet. Die größte deutsche und europäische Messe, deren Bedeutung seit Jahrhunderten kaum jemals einem Wandel unterlag, findet in diesem Jahre zu einem Zeitpunkt statt, an welchem wirtschaftspolitisch schwerwiegende Entscheidungen bevorstehen. Welches Interesse trotz aller Schwierigkeiten der Zeit immer noch für die größte Messe Europas besteht, geht allein aus der Tatsache hervor, daß nach einer vorläufigen Zählung der Messeleitung Leipzig in diesem Jahre 5422 Aussteller vertreten sind. Im Vorjahre waren es zwar 6619, die Wirtschaftsschwierigkeiten des letzten Jahres, die Abschnürungen der Staaten, die Einfuhrverbote der europäischen Länder konnten selbstverständlich auch an der bedeutendsten Wirtschaftsveranstaltung Europas nicht spurlos vorübergehen. Trotzdem ist das Ausland auch in diesem Jahre mit 452 Firmen vertreten, während es im Vorjahre 639 waren. Die Wirtschaft aller Länder und ihre maßgebenden Faktoren müssen auch heute noch nach Leipzig kommen, sich über den Gang der Entwicklung, die neuen technischen und kaufmännischen Fortschritte unterrichten zu lassen, um bei dem heutigen starken Wettbewerb nicht ins Hintertreffen zu geraten.

Die Eröffnungsfeier vollzog sich in dem üblichen Rahmen. Der Ausstellungsraum der gesamten Messe ist kaum geringer geworden, da sich viele Wirtschaftszweige auf der Messe nicht nur behauptet, sondern ihren Ausstellungsraum sogar noch erweitert haben, während andere Zweige hingegen schwächer vertreten sind, oder aus mancherlei Gründen der Messe überhaupt fernbleiben mußten. Behauptet haben sich die Abteilungen für Haus- und Küchengeräte und alle Zweige der Metallwarenbranche. Ebenso stark vertreten sind alle Branchen der Edelmetallerzeugung, der Schmuckwaren, des Kunstgewerbes, der Möbelindustrie usw. Insgesamt sind 18 Nationen vertreten.

Der Sonntag brachte der Leipziger Messe einen schönen Erfolg. Der Besuch war über alles Erwarten stark, vor den Ausstellungsräumen und Messehäusern gab es nahezu förmliche Ansammlungen des Publikums. Man sah bereits an vielen Ausstellungsgegenständen die Verkaufsbücher in Tätigkeit treten. Die Messe trägt im allgemeinen einen ausgesprochenen Exportcharakter. Ihr wirtschaftliches Ergebnis wird sich jedoch erst nach Abschluß feststellen lassen.

Die Giros auf polnische Landwirtschaftswechsel. Die polnische Verordnung über Zahlungsstundung und Gerichtsaufsicht für die Landwirtschaft enthält wichtige Bestimmungen über die Mitschuldner und Giranten. Zur Bekämpfung der sich in den letzten Jahren immer stärker verbreitenden Unsitte der Gefälligkeitsakzepte bestimmt die Verordnung, daß ein Zahlungsaufschub, der dem Landwirt gewährt wird, keine Rechtskraft gegenüber den Mitschuldnern und Giranten erlangt.

Oeffentliche Kreditgewährung für kleinbäuerliche Betriebe in Polen.

Die zwischen Rußland und Deutschland nach dem Weltkriege entstandenen neuen Staaten tragen einen ausgesprochen agrarwirtschaftlichen Charakter. Abgesehen von einer nicht geringen Anzahl größerer Latifundien war der Agrarbesitz dieser Gebiete in der Vorkriegszeit stark zersplittert und wies neben mittleren und kleineren Wirtschaftseinheiten eine auffallend große Anzahl kleinster sog. „Zwergwirtschaften“ auf, die ihren Besitzern kein Existenzminimum sicherten. Vor die Aufgabe gestellt, die landhungrigen Kleinbauern, die vor dem Kriege meist als Saisonarbeiter im Auslande tätig waren, mit genügendem Land zu versehen, und dadurch an den neuen Staat zu binden, liefen die großangelegten Agrarreformen der Randstaaten auf die Enteignung und Aufteilung größerer Güter hinaus.

Auch der wiederaufgerichtete Polnische Staat sah sich vor dieses Problem gestellt. Nach den amtlichen Feststellungen bezifferte sich die Zahl der Wirtschaftseinheiten von 0—10 Hektar, „Zwergwirtschaften“ — durchschnittlich 3—4 Hektar — auf 2,8 Millionen, deren Gesamtfläche auf 9,7 Millionen Hektar, die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe von 10—20 Hektar auf 0,3 Millionen, mit einer Gesamtfläche von 4,1 Millionen Hektar, die Zahl der Betriebe von 20—100 Hektar auf 0,05 Millionen, mit einer Gesamtfläche von 2,8 Millionen Hektar. Die landwirtschaftlichen Betriebe über 100 Hektar betragen 0,01 Millionen Einheiten, umfassen dagegen eine Fläche von 35 Millionen Hektar. Die Eigentümer der Zwergwirtschaften und die Besitzlosen bilden ein außerordentlich zahlreiches und unruhiges ländliches Proletariat. Diese Lage veranlaßte die Polnische Regierung, auch in Polen eine allzu großzügige Agrarreform einzuleiten.

Ohne auf die besondere Bedeutung der Agrarreform in wirtschafts- und bevölkerungspolitischer Hinsicht näher einzugehen, sei hier nur darauf hingewiesen, daß die Verwirklichung dieses Reformwerks bisher erst in sehr bescheidenem Rahmen gelang, weil die wirtschaftlichen, finanziellen und nicht zuletzt die politischen und sozialen Voraussetzungen vorher nicht gelöst wurden.

Die Agrarreform litt vor allem unter der schlechten Lage der Staatsfinanzen. Dazu aber kam nach der Stabilisierung der Währung eine wirtschaftspolitische Umorientierung des polnischen Staates. Während man unmittelbar nach dem Kriege die Förderung der Agrarwirtschaft als oberstes Ziel ansah, versuchte man in der Folgezeit, das Land so schnell wie möglich zu industrialisieren. Diese Umstellung in der Wirtschafts- und Finanzpolitik erklärt sich durch den relativ geringen Erfolg derjenigen staatlichen Maßnahmen, die darauf gerichtet waren, die Bodenkultur intensiver zu gestalten, um die Erträge der Landwirtschaft zu steigern. Bei diesen Maßnahmen stieß die Polnische Regierung auf die Schwierigkeiten, welche sich aus dem ganz uneinheitlichen Stande der Bodenkultur in den ehemaligen Teilgebieten ergeben. Daher versuchte die Polnische Regierung, das Meliorationswesen und die Düngemittelindustrie auszubauen, um vor allem die bäuerliche Landwirtschaft zu intensivieren. Aber auch in dieser Hinsicht blieb der Erfolg hinter den Erwartungen zurück. Die nötigen Meliorationskredite, die Prof. Turczynowicz auf ca. 129 Mill. Zloty pro Jahr veranschlagte, konnten angesichts der prekären Lage der öffentlichen Finanzen beim besten Willen nicht aufgebracht werden. Im Jahre 1931 wurden für Zwecke der Meliorierung nur noch ca. 6 Millionen Zloty zur Verfügung gestellt.

Einen größeren Erfolg zeitigte die direkte Kreditgewährung, so die nach dem Gesetz vom Jahre 1928 eingeführten „Getreidelombardkredite“ und die sog. „Getreidebevorschussung“, wenn auch dieser Form der Unterstützung viele Mängel anhafteten. Mit diesen Maßnahmen verfolgte die Polnische Regierung das Ziel, in Zeiten schwankender Konjunktur oder schlechter Getreidepreise durch die Bereitstellung eines vorübergehenden staatlichen Kredits auf der Grundlage der Verpfändung ihrer Getreidevorräte von Notverkäufen unmittelbar nach der Ernte abzuhalten. Es sollte einerseits die Abhängigkeit der kleineren Landwirte vom Getreidehändler, andererseits die Gefahr des auch nach dem Kriege in Polen stark verbreiteten Wuchers beseitigt oder wenigstens gemildert werden. Die den größeren Landwirten zur Verfügung stehenden Hypothekenkredite waren den mittlern und vor allem den kleineren Bauern praktisch verschlossen, da sie meist keine Hypothekarsicherheiten der von den Kreditinstituten bevorzugten Art gewähren konnten. Um so erfolgreicher mußte sich nach der Meinung der Regierung und der maßgebenden Kreise die Eröffnung eines billigen Staatskredits zum Zwecke der Bevorschussung der Getreidevorräte auswirken. Der Stand der registrierten Pfandkredite bei der Bank Polski bezifferte sich am 31. 12. 1929 auf 54,85 Millionen Zloty, darunter für kleinere und mittlere Landwirte 11 Millionen Zloty. Im Jahre 1930 betrug die durchschnittliche Beanspruchung der Lombardkredite und der Getreidebevorschussung 34,3 Millionen Zloty.

Der Zweck, die kleineren Landwirte mit Krediten zu versehen, wird nicht erreicht. Die Interessen des Staates kreuzen sich hier mit den Interessen der Kreditinstitute. Während der Staat in erster Linie darauf bedacht ist, daß vor allem die kleineren Landwirte Kredit bekommen, ist für die Banken die Führung einer größeren Anzahl kleinerer Konten mit erhöhten Generalunkosten verknüpft, und deshalb das Bestreben dieser Institute darauf gerichtet, nach Möglichkeit größere Landwirte mit Krediten zu versehen. Weitere Hindernisse liegen in psychologischen Imponderabilien, nämlich denen des angeborenen Mißtrauens des ehemals russischen und österreichischen Landwirts gegen jegliche Hilfsmaßnahmen des Staates. Steuerliche Bedenken und die Abneigung, über die jeweilige Vermögenslage der Regierung Rechenschaft abzulegen, kommen hinzu. So bleibt in der Praxis die Finanzierung der Ernte und die Bereitstellung von Betriebsmitteln nach wie vor Sache des Getreidehändlers.

Eine viel größere Rolle als die bereits besprochenen Formen der finanziellen Unterstützung kleinbäuerlicher Betriebe spielt die Kreditgewährung durch die Kreditgenossenschaften, und vor allem die sog. „Kasy Stefczyka“, die alle Mitglieder der sog. „Centralna Kasa Spółek Rolniczych“ in Warschau sind. Diese Kreditinstitute vermochten in immer größerem Umfange sich das Vertrauen der mittleren und kleineren Landwirte zu erwerben. Die Höhe der von der Zentralkasse den kleineren und mittleren Bauern mittelbar zugegangenen Kredite bezifferte sich im Jahre 1931 auf 66,7 Millionen Zloty. Wenn im Jahre 1929 82 Millionen Zloty kreditiert wurden, so ist diese Senkung im Jahre 1931 nicht etwa auf die Minderung des Vertrauens, sondern auf den allgemeinen wirtschaftlichen Verfall zurückzuführen.

Aus dem hier Geschilderten geht hervor, daß mit Ausnahme der Kasy Stefczyka, der Kreditgenossenschaften usw. die übrigen Formen der Unterstützung des Kleinbetriebes ein ziemliches Fiasko erlitten haben. Die Methoden der Kreditgewährung und der Erntebewegung müssen eben dem allgemeinen Entwicklungsstande des einzelnen Landes angepaßt sin, und die hochentwickelten Rechtsinstitute und Kreditformen einer bereits durch Menschenalter an kapitalistisches Denken gewöhnten Landwirtschaft lassen sich nicht kurzerhand auf Verhältnisse übertragen, in denen die Naturalwirtschaft eben erst mühsam durch moderne Technik und kapitalistische Ertragswirtschaft ersetzt zu werden beginnt.

Danzig und der polnische Nationalhafen.

dp. Von Monat zu Monat wird die Konkurrenz Gdingens gegen Danzig drückender. Immer neue Warengattungen, die bisher nahezu ausschließlich über den Danziger Hafen ihren Weg nahmen, werden dem Danziger Hafen genommen und dem Hafen von Gdingen zugeführt. Seitdem mit Beginn des Jahres 1932 die von der Polnischen Regierung zur Förderung des Verkehrs über die Seegrenze eingeführten Seevorzugszölle in Kraft getreten sind, ist nun auch bei der Gruppe der Kolonialwaren ein deutlicher Rückgang der Einfuhr über Danzig bei gleichzeitigem Anschnellen der Einfuhr über Gdingen festzustellen. So wurden z. B. eingeführt in To. Kakaobohnen:

	über Danzig	über Gdingen
im 1. Halbjahr 1931	1817	47
im 1. Halbjahr 1932	1430	1954

Die Zahlen lassen den Rückgang dieser Einfuhr über Danzig deutlich erkennen.

Auch bei der Einfuhr von Tee ist ein Abstieg in Danzig bei gleichzeitigem Aufstieg in Gdingen zu verzeichnen. Die Einfuhr von Tee betrug in To.:

	über Danzig	über Gdingen
im 1. Halbjahr 1931	630	25
im 2. Halbjahr 1932	493	420

Die Einfuhr von Kaffee hat in den Monaten Januar—Juli 1932 gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres folgenden Umfang gehabt; sie betrug in To.:

	über Danzig	über Gdingen
Januar/Juli 1931	3280	25
Januar/Juli 1932	3260	1289

Auch bei der Einfuhr von Kaffee setzt also im Danziger Hafen der Rückgang ein, während die Kaffee-Einfuhr über Gdingen eine rasche Aufwärtsbewegung durchmacht.

Die Zahlen zeigen in aller Deutlichkeit die Auswirkungen der Seevorzugszölle, die nach Auslassungen des Organs des polnischen Handelsministeriums, der Zeitschrift „Polska Gospodarcza“, dazu dienen sollen, im Hafen von Gdingen den Verkehr auch von wertvollen Warengattungen zu konzentrieren. Jahrelang hat die Polnische Regierung und mit ihr die polnische Presse eine jede Konkurrenz Gdingens gegen Danzig abzustreiten versucht. Um festzustellen, wie weit die Benachteiligung des Danziger Hafens durch Gdingen fortgeschritten ist, bedarf es nur noch eines einzigen Blickes in die Verkehrsstatistik beider Häfen.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski“ für den 29. August auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 7½%, der Lombardsatz 8½%.

Der Zloty am 27. August. Danzig: Ueberweisung —,—, bar —,—, Berlin: Ueberweisung, große Scheine 46,95—47,35, Zürich: Ueberweisung 57,60, London: Ueberweisung 31,00.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 27. August Geld	In Reichsmark 27. August Brief	In Reichsmark 26. August Geld	In Reichsmark 26. August Brief
2.5 %	1 Amerika	4.209	4.217	4.209	4.217
2 %	1 England	14.57	14.61	14.565	14.605
2.5 %	100 Holland	169.73	170.07	169.73	170.07
9 %	1 Argentinien	0.893	0.897	0.893	0.897
5 %	100 Norwegen	73.03	73.17	73.03	73.17
5 %	100 Dänemark	77.52	77.68	77.52	77.68
6.5 %	100 Island	65.68	65.82	65.68	65.82
5 %	100 Schweden	74.73	74.87	74.73	74.87
3.5 %	100 Belgien	58.41	58.53	58.41	58.53
5 %	100 Italien	21.59	21.63	21.60	21.64
2.2 %	100 Frankreich	16.50	16.54	16.50	16.54
5 %	100 Schweiz	81.72	81.88	81.78	81.94
6.5 %	100 Spanien	33.82	33.88	33.82	33.88
—	1 Brasilien	0.324	0.326	0.324	0.326
5.84 %	1 Japan	0.949	0.951	0.949	0.951
—	1 Kanada	3.716	3.724	3.706	3.714
—	1 Uruguay	1.748	1.752	1.748	1.752
5 %	100 Tschechoslowak.	12.465	12.485	12.465	12.485
6.5 %	100 Finnland	6.264	6.276	6.264	6.276
5.5 %	100 Estland	110.59	110.81	110.54	110.76
6 %	100 Lettland	79.72	79.88	79.72	79.88
6.5 %	100 Portugal	13.29	13.31	13.29	13.31
9.5 %	100 Bulgarien	3.057	3.063	3.057	3.063
7.5 %	100 Jugoslawien	6.693	6.707	6.693	6.707
6 %	100 Oesterreich	51.95	52.05	51.95	52.05
7 %	100 Ungarn	—.—	—.—	—.—	—.—
4 %	100 Danzig	81.97	82.13	81.97	82.13
9 %	1 Türkei	2.018	2.022	2.018	2.022
11 %	100 Griechenland	2.897	2.903	2.897	2.903
—	1 Kairo	14.95	14.99	14.945	14.985
7 %	100 Rumänien	2.518	2.524	2.518	2.524
—	Warschau	46.95	47.35	47.00	47.40

Züricher Börse vom 27. August. (Amtlich.) Warschau 57,60, Paris 20,19¼, London 17,84, Newyork 5,15, Brüssel 71,45, Italien 26,37½, Spanien 41,40, Amsterdam 207,20, Berlin 122,40, Stockholm 91,60, Oslo 89,40, Kopenhagen 94,90, Sofia 3,73, Prag 15,22, Belgrad 8,20, Athen 3,21, Konstantinopel 2,47, Bukarest 3,05, Helsingfors 7,65, Buenos Aires 1,11, Japan —.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,89 Zł., do. kl. Scheine 8,87 Zł., 1 Pfd. Sterling 30,67 Zł., 100 Schweizer Franken 172,82 Zł., 100 franz. Franken 34,85 Zł., 100 deutsche Mark 209,00 Zł., 100 Danziger Gulden 173,22 Zł., tschech. Krone —,— Zł., österr. Schilling —,— Zł.

Produktenmarkt.

Danziger Getreidebörse vom 27. August. (Nichtamtlich.) Weizen, 128 Pfd. 15,00, Roggen 9,90—10,00, Braugerste 11,00 bis 11,85, Futtergerste 10,00—10,25, Hafer 9,25—9,50, Viktoriaerbsen 13,50—15,50, grüne Erbsen 14,50—19,50, Roggenkleie 7,00, Weizenkleie 7,25 G. per 100 kg frei Danzig.

Die Preise haben keine Veränderung erfahren.

August-Lieferung.

Weizenmehl, alt 24,50 G., 60% Roggenmehl 24,00 G. per 100 kg.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 27. August. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Richtpreise:

Weizen, neu	25.50—26.50	Sommerwicke	—.—
Roggen, neu	15.15—15.65	Blaue Lupinen	—.—
Mahlgerste 64—66 kg	16.25—16.75	Gelbe Lupinen	—.—
Mahlgerste 68 kg	16.75—17.75	Raps	28.00—29.00
Braugerste	18.50—19.50	Fabrikkartoffeln pro Kilo %	—.—
Hafer, neu	12.75—13.25	Senf	—.—
Roggenmehl (65%)	25.75—26.75	Roggenstroh, lose	—.—
Weizenmehl (65%)	41.50—43.50	Roggenstroh, gepr.	—.—
Weizenkleie	9.25—10.25	Heu, lose	—.—
Weizenkleie (grob)	10.50—11.50	Heu, gepreßt	—.—
Roggenkleie	9.50—9.75	Netzeheu, lose	—.—
Winterrübsen	30.00—32.00	Netzeheu, gepr.	—.—
Peluschken	—.—	Leinkuchen 36—38%	—.—
Felderbsen	—.—		
Viktoriaerbsen	22.00—24.00		
Folgererbsen	28.00—30.00	Sonnenblumenkuchen 46—48%	—.—

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 162,5 to, Weizen 150 to, Gerste 75 to, Roggenmehl 58 to, Weizenmehl 60 to.

Berliner Produktenbericht vom 27. August. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk. 77—76 Kg. 207,00—209,00, Roggen märk., 72—73 Kg. 158,00—160,00, Braugerste 172,00—182.00, Futter- und Industriegerste 156,00—163.00, Hafer, märk. 133,00—138,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 25,00—30,25, Roggenmehl 21,60—23,85, Weizenkleie 9,70—10,20, Roggenkleie 8,25—8,75, Raps —,—, Viktoriaerbsen 21,00—24,00, Kleine Speiseerbsen —,—, Futtererbsen 14,00 bis 17,00, Peluschken —,—, Ackerbohnen —,—, Wicken 17,00—20,00, Lupinen, blaue —,—, Lupinen, gelbe —,—, Serradella —,—, Leinkuchen 10,30—10,50, Trockenschnitzel 9,00—9,40, Soya-Extraktionsschrot 10,60, Kartoffelflocken —,—.

Gesamttendenz: anhaltend.

Butternotierung. Berlin, den 27. August 1932. Großhandelspreise für 50 kg in Rm. (Fracht und Gebinde gehen auf Kosten des Empfängers) Butter I. Qualität 107.—, II. Qualität 97.—, III. Qualität 90.— Rm. Tendenz: etwas fester.

Materialienmarkt.

Bromberg, 27. August. Rohledernotierungen. Großhandelspreise in Zloty: Kalbfelle 2, Roßfelle 6—8, Ziegenfelle 1—2, Rehfelle 0,30—0,80 pro Stück. Im allgemeinen behauptete Preislage.

Viehmarkt.

Warschauer Viehmarkt vom 27. August. Die Notierungen für Hornvieh und Schweine betrug für 100 kg Lebendgewicht loco Warschau in Zloty: junge, fleischige Ochsen —,—; junge Mastochsen 75—80; ältere, fette Ochsen —,—; Mastkühe —,—; abgemolkene Kühe jeden Alters 50—60; junge, fleischige Bullen 65—70; Kälber —,—, gut genährte Kälber 100—110; kongreßpolnische Kälber 85—90; Schafe —,—; Speckschweine von über 150 kg 120—130, von 130—150 kg 110—120; fleischige Schweine von 110 kg 100—105.

Die Notierungen der Posener Viehbörse können wir aus rein technischen Gründen am gleichen Tage nicht bringen. Der Posener Sender gibt die Notierungen zur schnellen Orientierung aber an jedem Dienstag und Freitag in der Zeit von 14 bis 14.15 Uhr, also wenige Minuten nach Schluß der Börse bekannt.